



# Die Lupe

Zeitschrift des Diözesanverbandes Köln der DPSG 02 / 2014

diözesanverband köln  
deutsche pfadfinderschaft sankt georg  
**dpsg**

Social Media



# Inhalts- verzeichnis

**Prolog** . . . . . 03

## Brennpunkt

Das WorldWideWeb:  
Von Katzenbildern und Cheezburgern . . . . . 04  
Handys in der Gruppenstunde . . . . . 08  
Soziale Netzwerke – das gibt es auch schon  
für Wös und Juffis! . . . . . 10  
Mein Leben ohne Smartphone . . . . . 11  
„If you're not paying for it, you are the product“ . . . . . 12  
Social Media als Methode . . . . . 16

**Impuls** . . . . . 18

## Apropos

Bundesversammlung: Sweet Home Westernohe . . . . . 20  
KatholikInnentag 2014 in Regensburg . . . . . 22  
Mob Cologne 2014: Flagge zeigen  
für Vielfalt und gegenseitigen Respekt! . . . . . 23  
Die Aufgaben des BDKJ Wahlausschusses sind vielfältig . 24

## Heimspiel

Das Groß-ZEM 2014 . . . . . 25  
Kurat reloaded . . . . . 28  
Koxi, so schnell geht ein Jahr vorbei! . . . . . 29  
Preußen-WBK . . . . . 30  
Rover-WBK . . . . . 31  
Pfingstlager des Bezirks Voreifel . . . . . 32

**Verplant?!** . . . . . 33

**Denkspaß** . . . . . 37

**Pinwand** . . . . . 38

## Impressum

Herausgeber: Jugendförderung St. Georg e.V. Rechtsträger  
der Deutschen Pfadfinderschaft St. Georg  
Diözesanverband Köln

V.i.S.d.P.: David Dressel

Redaktion: Anna Klüsener, David Dressel, Tanja Marton

Layout: buenasoma.com

Papier: Lumisilk FSC

Druck: Kastner & Callwey Medien GmbH

**ClimatePartner**<sup>®</sup>  
**klimaneutral**



Druck | 53265-1408-1003

Anschrift: DPSG DV Köln  
Lupe Redaktion  
Rolandstraße 61  
50677 Köln  
Tel: 0221 93 70 20 67  
Fax: 0221/ 93 70 20 44  
E-Mail: luperedaktion@dpsg-koeln.de

Titel Pablo Bicheroux

Bildnachweise: Titel und Illustration Brennpunkt: Pablo Bicheroux;  
Seite 19: Natalie Degelmann; Seite 20-21: Christian  
Schnaubelt; Seite 22: dpsg.de;

Auflage: 2.000

Einzelpreis: 1 Euro plus 1,50 Euro Porto

Jahresabo: 7,50 Euro

Der Kostenbeitrag ist für Leiterinnen und Leiter im Mitgliedsbeitrag  
enthalten. Beiträge, die mit Namen gekennzeichnet sind, stehen in der  
Verantwortung des Verfassers oder des entsprechenden Verbandes und  
müssen nicht in jedem Fall die Meinung des Herausgebers oder der  
Redaktion wiedergeben. Die Redaktion behält sich vor, Artikel zu kürzen  
oder zu verändern.

Wenn ihr einen Artikel zur Lupe beitragen wollt, wendet euch gerne an  
Anna Klüsener (anna.kluesener@dpsg-koeln.de).

## Glossar

BeVo	=	Bezirksvorstand
BDKJ	=	Bund der Deutschen Katholischen Jugend
DAK	=	Diözesaner Arbeitskreis
Diko	=	Diözesankonferenz
DL	=	Diözesanleitung
DV	=	Diözesanversammlung
InGe	=	Internationale Gerechtigkeit
WBK	=	Woodbagekurs
ZAK	=	Zentrale Arbeitskreis Klausur
ZEM	=	Zentrale Erholungsmaßnahmen



Bleib' auf dem Laufenden:  
[www.facebook.com/  
DPSGKoeln](http://www.facebook.com/DPSGKoeln)



# Liebe Leiterinnen, liebe Leiter,

Prolog

## Liebe Leiterinnen, liebe Leiter,

› eigentlich ist es verwunderlich, dass ihr überhaupt noch dieses Heft aufschlägt und von echtem Papier lest. Medien sind in unserer heutigen Zeit schneller geworden. Nachrichten kommen wie von allein auf unsere Telefone. „Phillipp Lahm tritt aus der Nationalmannschaft zurück.“ Noch bevor ich die Nachricht im Radio hören konnte, wusste mein Telefon schon Bescheid.

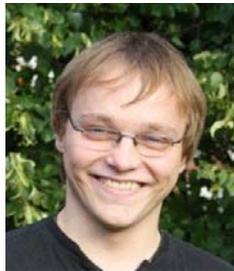
Auch unsere Kommunikation ist schneller und direkter geworden. Wir senden uns Kurznachrichten, Bilder und Audiodateien, posten bei Facebook. Jeder kann an unserem Leben unmittelbar teilhaben, wenn wir es wollen. Da wirkt die Lupe doch fast schon antiquiert. Oder eben gerade nicht. Für mich ist ein Magazin oder eine Zeitung ein Stück Entschleunigung. Ich kann mich auf mein Sofa setzen oder morgens am Frühstückstisch lesen, ohne dass ich dazu ein elektronisches Gerät brauche. Ich glaube, dass wir uns als Pfadfinderinnen und Pfadfinder genau in diesem Spagat befinden. Wir wollen etwas anderes bieten: Draußen unterwegs sein, Natur erleben, einfach leben. Die Konsole zu Hause lassen und wieder einmal feststellen, dass es auch ohne geht.

Gleichzeitig nutzen wir natürlich die modernen Medien, um unsere Veranstaltungen zu bewerben, um mit unseren Gruppenkindern und -mitgliedern zu kommunizieren. Auch ganze Kampagnen von uns wie „How I met your mother nature“ laufen über die sozialen Netzwerke. Es ist schließlich wirklich praktisch! Genau deshalb beschäftigen wir uns in dieser Lupe als Schwerpunkt mit dem Thema neue Medien. Ganz offline in der Lupe: Wo helfen uns die neuen Medien, worauf müssen wir achten?

Es ist wichtig, sich dem ganzen Ausmaß unserer digitalen Freizügigkeit bewusst zu werden. Das zeigt uns vor allem die aktuelle NSA-Affäre. Daten, die es gibt, können eben auch missbraucht werden. Neue Medien deshalb zu verteufeln wird uns aber nicht weiter helfen. Wir müssen uns entscheiden, an welchen Stellen die neuen Medien zu uns passen, an welchen Stellen wir aber auch bewusst auf genau diese verzichten wollen. Ob ein Handy in die Gruppenstunde gehört ...? – Ich glaube nicht. Ob wir vor der Leiterrunde mit einer WhatsApp-Gruppe kommunizieren, wenn wir alle erreichen wollen ...? – Sehr praktisch. Im Sommerlager aber sollten wir dann doch direkt miteinander kommunizieren, oder seht ihr das anders?

Dass die Lupe weiterhin in Papierform herausgegeben wird, war eine bewusste Entscheidung, die wir vor einiger Zeit erst getroffen haben. Hier können wir

andere Informationen setzen und erreichen alle – auch die, die auf neue Medien verzichten wollen. Eine Postadresse hat schließlich jeder noch und ich hoffe, dass das auch so bleibt. Ich wünsche euch viel Spaß beim Lesen, natürlich auch der Artikel, die nicht zum Brennpunkt gehören, denn hier gibt es dieses Mal viele Neuigkeiten aus dem Bundesverband, von der Bundesversammlung, aus dem BDKJ und auch vom Katholiken-Tag.



Über elektronische Rückmeldung per Email oder gerne auch per Post freuen wir uns natürlich wie immer.

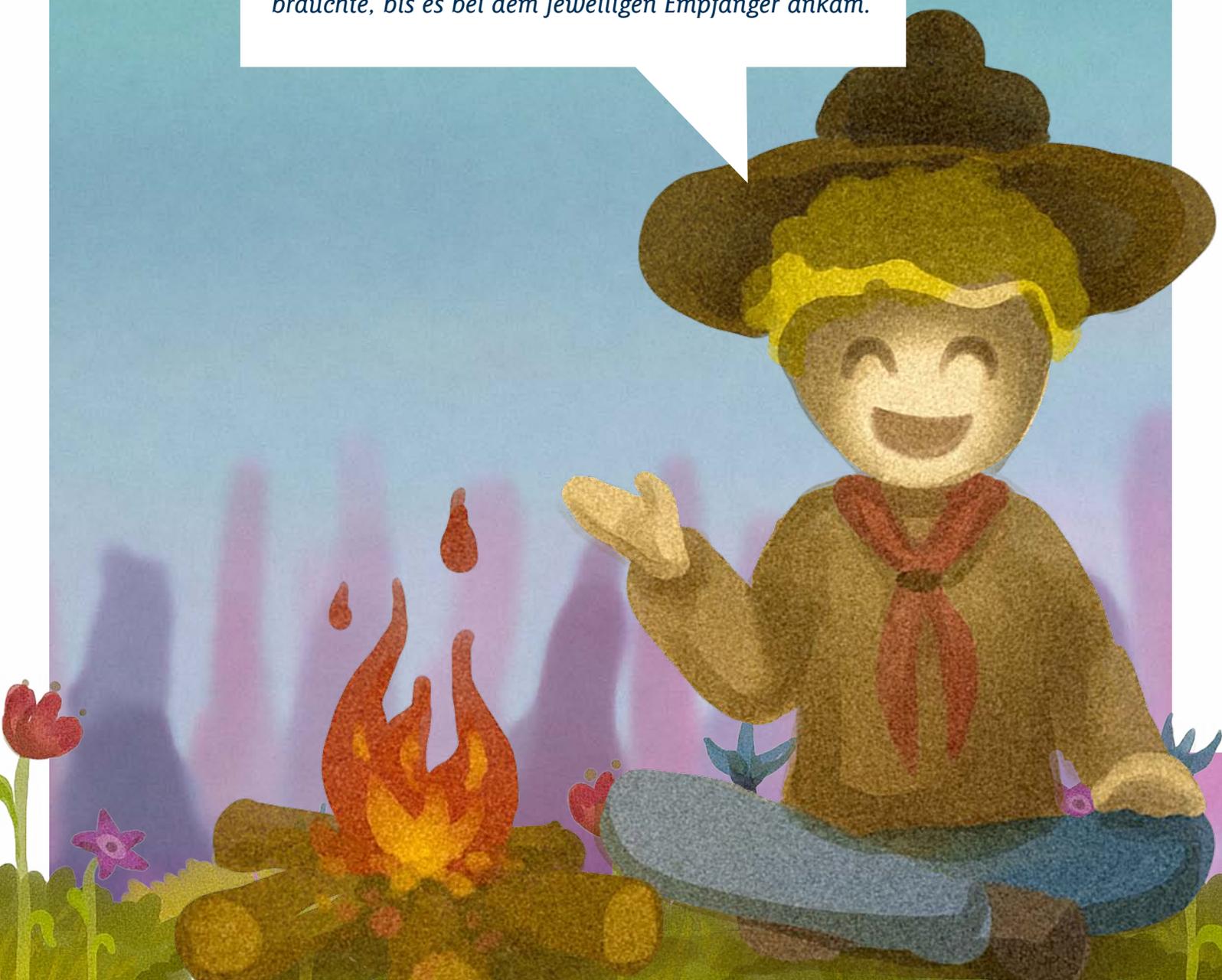
Euer David,  
für den Diözesanvorstand  
[david.dressel@dpsg-koeln.de](mailto:david.dressel@dpsg-koeln.de)



Das WorldWideWeb

# Von Katzenbildern und Cheezburgern

*Kommt heran, liebe Kinder. Setzt euch zu mir ans Feuer und legt für ein paar Augenblicke eure Smartphones, Tablets und eBook-Reader zur Seite. Ich will euch heute etwas erzählen, aus grauer Vorzeit. Aus den Tagen, als es noch kein WhatsApp gab, als Apple und Google nicht euren Aufenthaltsort, eure Post und eure Musik kontrollierten. Aus einer Zeit, als ein Brief und ein Paket noch mehrere Tage und Wochen brauchte, bis es bei dem jeweiligen Empfänger ankam.*



## G3n3\$1\$

- Wir schreiben das Jahr 1960 – der kalte Krieg beherrscht das Tagesgeschehen. Der Amerikaner Paul Baran veröffentlichte damals eine wissenschaftliche Arbeit, die beschrieb, wie man das existierende Telefonnetz umbauen müsste, sodass die Kommunikation auch im Falle eines nuklearen Kriegs weiterhin funktionieren würde. Er zeichnete die Idee, dass man die entsprechenden Daten nicht mehr über eine feste Leitung schicken, sondern in kleine Datenpakete zerteilt über verschiedene Wege ans Ziel bringen könnte. Ein Konzept – so unscheinbar es auf den ersten Blick klingt –, dass heute die Grundlage für jedes Computernetzwerk weltweit bildet: Paketvermittelte Datenübertragung.

Diese Forschung bildete auch die Grundlage für das erste Computernetzwerk zwischen vier Universitäten bzw. Forschungseinrichtungen, welches im Jahre 1969 in Kalifornien am Stanford Research Institute, im Auftrag der Advanced Research Project Agency (ARPA) und damit des Verteidigungsministeriums der Vereinigten Staaten, entwickelt und in Betrieb genommen wurde. Der Urvater des Internets war geboren. Die erste Nachricht, die die Forscher damals übertrugen, lautete im Übrigen "lo" und kam aus Los Angeles. Ob es sich dabei aber um erste Funk-Attitüden der angehenden 70er Jahre ("lo, what's up, bro?") oder lediglich um einen griechischen Buchstaben handelte, wird für immer ein Geheimnis bleiben.

### *Zu Anfang war das Internet ein schrecklich langweiliger Ort:*

Es gab weder süße Katzenbilder[1], noch Fail-Videos, Memes[2] oder Instant Messages. Man fragte sich regelrecht, wofür diese Leute das Netz überhaupt entwickelt hatten. Der Schwerpunkt lag auf wissenschaftlicher und militärischer Nutzung. Ein Problem bestand jedoch darin, dass nach dem ersten erfolgreichen Test bald andere auf den Zug aufsprangen und es binnen kurzer Zeit verschiedenartigste Netze und Schnittstellen gab, die – wie es sich für ordentliche Technologie gehört – natürlich alle inkompatibel zueinander waren.

Nur vier Jahre später sorgte die Entwicklung eines einheitlichen Protokolls für eine zuverlässige Datenübertragung und für die Möglichkeit, verschiedene Netze miteinander zu verbinden. Dieses Protokoll wurde seit damals stetig weiterentwickelt und bildet auch heute noch die Grundlage für einen Großteil der "Maschinen-Kommunikation". Es heißt TCP, was für Transmission Control Protocol steht.

## Mailboxen, Modems und Heimcomputer

Im Laufe der folgenden Jahre wuchs die Anzahl der angeschlossenen Rechner stetig, wobei sich die Verbreitung nach wie vor auf Militär und Forschungseinrichtungen beschränkte, bis das US-Verteidigungsministerium 1983 beschloss, den militärischen Teil des Netzes in ein eigenes Netz, das MILNET auszulagern. Dies war notwendig geworden, da damals noch relativ kleine Firmen wie Commodore und Apple die ersten Heimcomputer auf den Markt brachten, was zur Folge hatte, dass der Zugang zu Computern nicht mehr ausschließlich an große Unternehmen oder Universitäten gekoppelt, sondern auch in heimischen Wohnzimmern möglich war.

Durch die Entwicklung, unter Nutzung sogenannter Akustikkoppler, Daten in Töne umwandeln und über ein Telefon an einen anderen Ort übertragen, drängte plötzlich eine neue Nutzergemeinde in den bisher so exklusiven Netzbereich. Da damals noch keine Webseiten, Foren und soziale Netzwerke existierten, bildeten sich bald sogenannte Mailboxen. Dabei handelte es um rein Text-basierte elektronische Schwarze Bretter, die auf einem einzelnen Rechner liefen. Ein Nutzer konnte sich über das Telefonnetz mit diesem Rechner verbinden (vorausgesetzt, die Leitung war gerade nicht besetzt), neue Beiträge herunterladen, die Verbindung trennen und die Informationen offline lesen und Antworten verfassen. Lediglich zum Abschicken musste man sich erneut mit der Mailbox verbinden. Dieses umständliche Vorgehen lag zum einen darin begründet, dass diese Telefonverbindungen nach Dauer berechnet wurden (weit und breit keine Flatrates in Sicht!), und dass für die Dauer des Einwählens die heimische Festnetzleitung besetzt war, was uns heute in Anbetracht der Handy-Verbreitung, aber auch durch die moderne Verbindung via DSL oder Kabel sowohl nebensächlich als auch archaisch erscheinen mag.

In diesem Zeitraum entstand auch der Urgroßvater aller Online-Rollenspiele: MUD steht für Multi-User Dungeon und ist ein Rollenspiel, das konzeptionell eine stark vereinfachte Version von Dungeons and Dragons darstellt und mehreren Nutzern gleichzeitig mit sehr rudimentärer Grafik ermöglichte, gemeinsam Abenteuer zu erleben und Drachen zu töten. Neben diesen einzelnen, lokalen Systemen bildete das Usenet 1979, als Zusammenschluss mehrerer solcher schwarzer Bretter in einem Netzwerk, einen der ersten Vorläufer heutiger Diskussionsforen und sozialer Netzwerke. 1988 folgte der erste Internet-Chat mit der Entwicklung der Internet Relay Chats (IRC), eines rein text-basierten Chats, der auch heute noch in den entsprechenden Nerd-Kreisen großen Anklang findet.



Hier besagter  
Link aus der Überschrift:  
[www.cheezburger.com](http://www.cheezburger.com)



### *A star is born*

Nachdem in den 80ern auch die ersten kommerziellen Anbieter wie CompuServe und AOL Zugänge zu diesem Mysterium namens Internet boten (die Älteren werden sich an Fluten von CDs erinnern) und so plötzlich jeder-mann in die Lage versetzten, Emails und Nachrichten auszutauschen, dauerte es nicht lange, bis die Informationsflut im Netz unüberschaubar wurde. Eine Möglichkeit der Strukturierung, der Navigation und der Suche musste her, befand der Internetpionier Tim Berners-Lee damals, und so setzte er sich hin und entwickelte am CERN, der Europäischen Organisation für Kernforschung, ein ver-teiltes Protokoll zur Verknüpfung und Strukturierung von Informationen im Netz mittels sogenannter Hyperlinks: Das WorldWideWeb – oder zumindest einer seiner Urahnen. Bald schon fanden sich im Netz aber nicht nur Texte, sondern auch Bilder und Audio-Daten. 1991 folgte mit Mosaic der erste Webbrowser der Welt und 1992 mit Veronica die erste Suchmaschine.

Bald waren über 100 Länder an das internationale Netz-werk angeschlossen, welches zu diesem Zeitpunkt bereits aus über 600'000 Servern in 5'000 einzelnen Netzwerken bestand, die sich durch eine Verbindung untereinander zu einem großen Netz zusammenfügten. Etwa gleichzei-gig setzte auch die Kommerzialisierung des Netzes ein, was mit einer entsprechenden Werbeflut und dem ersten Auftreten von Spam einherging.

Damals beschränkte sich die Existenz des Internets – vor allem auch in Deutschland – noch auf ein Nischendasein. Die Anzahl der Nutzer war verhältnismäßig gering, die Datenraten waren grottiger als jede gedrosselte Mobil-funkanbindung und man war an einen stati-onären PC gebunden, der zusätzlich auch noch die Telefonleitung blockierte. Auf dem Sofa mal schnell das Fernsehpro-gramm recherchieren oder im Bett noch schnell Emails lesen war damals noch weit, weit entfernt.

Trotzdem wuchs auch in Europa die Nutzerzahl stetig an, und mit der Verfüg-barkeit höherer

Zugriffsbandbreiten und moderner Desktopbetriebssy-teme wie Windows 98 und XP setzte das Internet zum globalen Siegeszug in den Haushalten dieser Welt an. Plötzlich war jeder in der Lage Nachrichten und Dateien in alle Ecken der Welt zu verschicken, die vorher Wochen oder Tage gebraucht hatten. Informationen, die früher nur über Bibliotheken und Universitäten zu beschaffen waren, warteten jetzt einen Mausklick entfernt. Und mit der Möglichkeit zu chatten und bald auch Audio- und Video-Daten in Echtzeit zu verschicken, verband dieses Netz plötzlich Menschen auf der ganzen Welt.

### *Produzieren statt Konsumieren*

War es anfangs in der Regel so, dass Nutzer über entsprechende Suchmaschinen (Google ist seit 1996 unter diesem Namen online) auf Informationen ent-sprechender Seitenbetreiber zurückgreifen konnten und Informationen somit lediglich den Weg aus dem Netz heraus fanden, änderte sich diese Tatsache schon bald: Mit der Weiterentwicklung der entsprechenden Tech-nologien und Protokolle wurde aus statischen schnell dynamische Webseiten, mit der Möglichkeit selber Informationen anzubieten und den Inhalt des Netzes mitzugestalten. Internetforen, virtuelle Städte und Communities für alle erdenklichen Themen wucherten alsbald, wohin die Maus auch klickte. Aufgrund der selbstständigen Weiterentwicklung und Veränderung des Informationsflusses brauchte das Kind natür-lich auch einen neuen Namen, und so dachte sich ein kluger Medienmensch im Jahr 2003 den wohl- klingenden Namen Web 2.0 aus. Das Internet war erwachsen geworden.

In diesen Zeitraum fällt auch die Entstehung erster sozialer Netzwerke. 2004 ging in den USA facebook als erstes soziales Netzwerk an den Start, und erlaubte zu Beginn Harvard-Studenten sich untereinander zu vernetzen. Von dort aus verbreitete es sich rasant über weitere Universitäten und bald in den ganzen Staaten. Im deutschsprachigen Raum ging 2005 der Klon Stu-diVZ ans Netz und erlebte in den ersten Jahren einen ähnlich rasanten Aufstieg wie das englischsprachige Vorbild.

Ein weiteres Phänomen der digitalen Renaissance trat ebenfalls 2005 auf den Plan: Mit World of Warcraft schuf die Firma Blizzard Entertainment ein Massively-

*Auf dieser Seite wird quasi das ganze Internet für euch archiviert: [www.archive.org](http://www.archive.org)*



MultiplayerOnline RolePlayingGame (MMO-RPG), also ein Multiplayer Online Rollenspiel, welches innerhalb kürzester Zeit wie ein Blitz einschlagen, und die nächsten Jahre als Richtwert für nachfolgende Spiele gelten sollte.

Mit dem Web 2.0 und dem steilen Erfolg der sozialen Netze wurden aber auch erstmals die Probleme des allzu sorglosen Umgangs mit den jeweiligen Medien offenbar: Achtlos hochgeladene Partyfotos, Statusmeldungen und Kommentare machten schnell die Runde, und einmal losgelassen war es quasi unmöglich, sie wieder einzufangen oder ganz aus dem Netz zu verbannen. "Das Netz vergisst nie" wurde zum schnell zum Inbegriff dieses Phänomens.

### *There's an app for that*

Eine neue Dimension von Post-Privacy betrat 2007 mit der Vorstellung des ersten iPhones die Bühne. Waren bisherige Mobiltelefone zwar in der Lage Webseiten und Emails abzurufen, wurde erst mit dem neuartigen, unfassbar simplen Bedienkonzept und der Einführung des App-Prinzips das Internet mit all seinen Facetten wirklich mobil – mal eben im sozialen Netz der Wahl posten, wo man sich gerade befindet oder was man aktuell zu Mittag isst, die letzten Nachrichten direkt per Push-Notification auf das Telefon geschickt bekommen oder auch nur die Zugverbindung von unterwegs nachschlagen. Mit einem Mal war das Internet überall und jederzeit einfach verfügbar. Der Erfolg dieses Phänomens blieb aber nicht lange Apple-Kunden vorbehalten: Auch Google und andere sprangen auf den Zug auf und Smartphones jeglicher Couleur bevölkerten bald das Land.

Heute bilden Smartphones mit riesigen, hochauflösenden Displays, schnellen Internetanbindungen und starken Prozessoren Minicomputer, die aus der aktuellen Gesellschaft und dem täglichen Leben vieler nicht mehr wegzudenken sind. Ein Umstand, der durchaus nicht nur positive Seiten hat. Abgesehen vom bereits erwähnten leichtfertigen Umgang mit persönlichen und personenbezogenen Daten, führt die ständige Onlinepräsenz oftmals auch zu Situationen, in denen sich Menschen gegenüber sitzen und jeder für sich in ihre Smartphone vertieft sind, mit anderen Menschen Nachrichten austauschen oder auch nur die neusten

Trends bei Twitter, facebook und Co. auschecken. Phubbing bezeichnet dabei den Prozess der Beschäftigung mit dem Smartphone und der gleichzeitigen Vernachlässigung der realen Gesprächspartner. Aber nicht nur über unsere Telefone dringt das Internet immer weiter in unser tägliches Leben ein, auch in Form von vernetzten Geräten wie zum Beispiel aus dem Bereich Home Automation (der zentralen und automatisierten Steuerung von Heizung, Licht, Jalousien & Co – dem sogenannten Internet of Things) kommt es stetig näher. In Zukunft sollen alle meine Geräte miteinander reden, so dass mein Kalender – beispielsweise über den Server der Hochschule – automatisch erkennen kann, dass der Dozent meiner ersten Vorlesung krank ist und so meinen Wecker von selbst um eine Stunde nach hinten verschiebt. Gleichzeitig teilt er diese Information mit meinem Toaster und der Kaffeemaschine, die so ebenfalls ihren Dienst nach hinten schieben können. Schöne neue Welt. Aber auch ein bisschen beängstigend – wer weiß was alles über mich? Wo werden Informationen verschiedenster Sensoren und Geräte verknüpft und mit mir, meinen Bekannten und meinen Lebensumständen in Beziehung gesetzt? Und was sagt das über mich aus? Diese Frage wird uns wohl in den nächsten Jahren noch ordentlich beschäftigen und beschäftigen müssen, damit fiktive Werke wie 1984 und Minority Report nicht allzubald Realität werden, aber das ist eine andere Geschichte.

Und wenn es nicht gestorben ist, dann, ja dann entwickelt sich das Internet noch lange und schnell weiter und wir müssen schauen, dass wir damit schritthalten. Schauen wir mal, was uns erwartet. So, jetzt dürft ihr wieder gehen ... aber spielt nicht mehr zu lange Flappy Bird – davon bekommt man viereckige Augen!



*Sebastian „Janosch“ Jansen  
Referent DAK Wölflinge  
sebastian.jansen@dpsg-koeln.de*

**Brennpunkt:**  
Social Media





# Handys in der Gruppenstunde

## Contra

### Ein Lob auf die Handykiste

- „Hallo! Mein Name ist Kordula und ich bin Handy-süchtig.“ – Gäbe es eine Gruppe der „Anonymen Handysüchtigen“, würden mich manche Freundinnen und Freunde wohl so lange nerven, bis ich mich dort diese Worte sagend wiederfände. Die Symptome sind eindeutig: Nervöse Entzugserscheinungen, wenn das Handy nicht in meiner Nähe ist, und Kontrollverlust, weil ich es nicht lassen kann draufzugucken, wenn es sich meldet. Eigentlich könnte man also meinen, ich wäre genau die Falsche für diese Stellungnahme gegen die Handynutzung in Gruppenstunden. Tatsächlich ist es aber so, dass ich mich über mich selbst ärgere, wenn ich mich dabei erwische, dass ich schon wieder in einer Besprechung auf mein Handy schaue und mich schon bei mancher Protokoll-Lektüre gefragt habe, wo ich denn bei dem Punkt gewesen bin – wahrscheinlich auf dem Facebook-Planeten. Ich merke, dass ich abgelenkt und unaufmerksam bin und würde mich manchmal wahrscheinlich sogar freuen, wenn mir jemand mein Handy abnehmen und es mir erst am Ende des Treffens wiedergeben würde.

### Dem Handy eine Auszeit geben

Genau deshalb finde ich Ideen wie die „Handykiste“ total gut. Dem Handy bewusst für die Zeit der Gruppenstunde, der Leiterrunde oder des Stammeswochenendes eine Auszeit geben, den inneren Schweinehund austricksen und stattdessen ganz bei der Sache sein, ganz bei der Gruppe, bei meinen Freundinnen und Freunden, bei der Diskussion über das nächste Projekt oder auch nur beim neusten Gruppentratsch.

Noch viel entscheidender ist aus meiner Sicht aber etwas anderes, wenn es um das Thema Handynutzung in Gruppenstunden geht. Wir Pfadfinderinnen und Pfadfinder setzen in vielen Dingen bewusst Gegensätze zur Gesellschaft um. Während immer mehr Menschen ihren Urlaub „all inclusive“ buchen, setzen wir auf Hajk, Zelte und Selbstgekochtes. Statt Singstar mit der Playstation bevorzugen wir Singe-Abende am Lagerfeuer. Nicht immer, aber doch meistens. Dabei geht es nicht darum, unsere Grüpplinge zu Technik-Verachtern zu erziehen, sondern um eine bewusste Nutzung von aller Technik, die uns in unserem Leben begegnet. Bewusst heißt auch in diesem Fall, dass wir mit unseren Gruppen darüber ins Gespräch kommen sollen, dass wir mit ihnen gemeinsam einen sinnvollen Umgang mit Handys und Co in der Gruppenstunde finden. Auf diesem Weg kann so eine Sache wie die „Handykiste“ (oder der Handy-Schrank, die Handy-Fensterbank, der Handy-Beutel) ein hilfreiches Mittel sein, um mal auszuprobieren, wie das so gehen kann. Einfach mal ausprobieren – schließlich ist das etwas, was wir Pfadfinderinnen und Pfadfinder besonders gut können.



*Kordula Montkowski  
Diözesanvorsitzende  
kordula.montkowski@dpsg-koeln.de*



# Pro



## Mein iPhone gehört zu mir

- Ja, ich gebe offen zu, dass ich morgens, mittags und abends auf mein Telefon schaue und es nutze. Tatsächlich gibt es aber auch Zeiten, in denen ich es ganz bewusst in der Tasche oder der Hose lasse und es nicht nutze.

Ich habe ein Handy seit ich 18 bin, meine Eltern wollten mir keins kaufen und ich musste warten, bis ich selber einen Vertrag unterschreiben durfte. Heute allerdings geht kaum noch ein Kind ohne Smartphone aus dem Haus. Die Smartphones gehören zur Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen dazu und die Kinder werden immer jünger. Ab dem Zeitpunkt, an dem Kinder alleine von der Schule nach Hause gehen, ist meistens ein Telefon in der Tasche. Umso wichtiger, dass wir auf eben diese Tatsache eingehen und damit umgehen.

## Bewusster Umgang mit modernen Medien - auch in der Gruppenstunde

Ich muss auch ehrlicherweise sagen, ich kann keinen reinen pro Artikel zu dem Thema schreiben, denn das unkontrollierte Nutzen von Telefonen zu jedem beliebigen Zeitpunkt geht mir auch ganz schön gegen den Strich. Was ich hier aber befürworten möchte, ist die bewusste Nutzung von Smartphones oder Handys. Da einfach zu sagen, bei den Pfadfindern gibt es so was nicht, finde ich etwas einfach.

Im Gegenteil: Wenn ich möchte, dass meine Gruppenkinder einen bewussten Umgang mit modernen Medien erlernen, dann bitte auch in der Gruppenstunde! In einer sich stets weiterentwickelnden Medienlandschaft ist es besonders wichtig, unsere Gruppenkinder auf die Möglichkeiten, aber auch Gefahren der neuen Medien hinzuweisen. Das Mobiltelefon hat mit seinen Funktionen heute einen beachtlichen Fundus an Möglichkeiten, die man in der oder für die Gruppenstunde nutzen kann. Fotos von Aktionen – für die Homepage oder für einen Aushang – sind schnell gemacht und können von allen genutzt werden. (Natürlich sollten die Bilder für solche Zwecke gemeinsam mit meiner Gruppe ausgewählt werden, bevor Fotos genutzt werden, die verletzend sind.)

Sehr praktisch ist auch die WhatsApp-Gruppe, über die im Vorfeld und auch nach der Gruppenstunde gemeinsam kommuniziert wird – aber Vorsicht: Die Gruppenfunktion ist großartig, geht aber nur gut, wenn alle in der Gruppe sind. Es darf niemand bewusst ausgeschlossen werden, in dem er oder sie nicht zu einer solchen Gruppe eingeladen wird oder ausgeschlossen ist, weil kein Smartphone oder kein WhatsApp vorhanden ist.

Früher musste beim Materialwart der Kompass ausgeliehen werden, heute hat jeder einen dabei, auch die Kartenfunktion ist immer wieder praktisch. Das bedeutet natürlich nicht, dass ich nicht auch den Gebrauch von Karte und Kompass in der Gruppe üben sollte. Es gibt heute aber eben auch noch andere Möglichkeiten, die ich als Leiter bewusst machen muss und nutzen darf. Medienkompetenz ist ein wichtiges Thema, denn sie ist Kommunikationskompetenz und Handlungskompetenz zugleich. Diese Kompetenzen bei unseren Gruppenkindern zu entwickeln und zu fördern, ist unsere Aufgabe.

Ich bin entschieden gegen die grundsätzliche Nutzung von Mobiltelefonen in der Leiterrunde oder in Gremien – ich möchte nicht im Pfadi-AK sitzen und ständig vom Klingeln oder Vibrieren gestört werden; ich möchte nicht, dass andauernd auf das Mobiltelefon geschaut wird. Von Erwachsenen erwartete ich, dass sie auch mal ein paar Stunden auf das Telefon verzichten können, dafür gibt es Pausen. Mit meinen Gruppenkindern muss ich diesen bewussten Umgang durch die Thematisierung von Sinn und Unsinn schärfen, um auf dieser Basis gemeinsam klare Grenzen der Smartphonennutzung während Gruppenstunden und Aktionen entwickeln zu können.



Sebastian Päßgen  
Referent DAK Pfadis  
sebastian.paeffgen@dpsg-koeln.de



# Soziale Netzwerke – das gibt es auch schon für Wös und Juffis!

- Wenn wir an soziale Netzwerke denken, fällt den meisten zu allererst Facebook ein. Dort kann man sich aber erst mit 13 Jahren anmelden und das hat auch seine Gründe. Aber auch Kinder nutzen das Internet immer häufiger, wie die KIM Studien der letzten Jahre belegen. Die KIM Studien werden seit 1999 regelmäßig als Basisdatenerhebung zum Stellenwert der Medien im Alltag von Kindern (6 bis 13 Jahre) durchgeführt. Die 10 bis 11-Jährigen sind laut der Studie aus 2012 tägliche 30 Minuten im Internet, die 12 bis 13-Jährigen sogar schon 61 Minuten. Und insgesamt sind 44 % der Befragten Mitglied bei einer Community, wobei der Anteil bei den ganz Kleinen bis 7 Jahre nur bei 5 % liegt und bis zu den 12- bis 13-Jährigen deutlich ansteigt. Warum Kinder so auf soziale Netzwerke abfahren, erklären sich Medienpädagogen ganz einfach damit, dass sie bei ihren älteren Geschwistern und Eltern sehen, wieviel Zeit diese auf Facebook und Co verbringen – und das macht Kinder natürlich neugierig. Für Kinder gibt es spezielle Communitys, die anders aufgebaut sind und auch anders betreut werden.

Infos zu den KIM-Studien unter <http://www.mpfs.de>



*Hier ein paar wichtige Regeln, die in allen seriösen Kinder-Communitys gelten:*

- Die Nutzer tauchen dort nur mit einem Spitznamen und nie mit dem vollen richtigen Namen auf.
- Es gibt die Möglichkeit, seine Daten privat zu halten und nur mit bestimmten Nutzern zu teilen.
- Chatrooms und andere Posts werden moderiert und vor Veröffentlichung gesichtet.
- Eine Anmeldung ist nur bis zu einem gewissen Alter möglich.
- Die Nutzer werden aufgefordert, ihr Passwort geheim zu halten und niemandem zu verraten.

Im Folgenden wollen wir euch ein paar der aktuellen Kinder-Communitys und ihre Besonderheiten kurz vorstellen:

[www.helles-koepfchen.de](http://www.helles-koepfchen.de)



- Alter:** bis 16 Jahre
- Funktionen:** Nachrichten verschicken, Freundschaften knüpfen, Bildergalerien anlegen
- Themen:** Die Seite möchte Wissen vermitteln und das Interesse der Kinder und Jugendlichen für politische, gesellschaftliche, kulturelle und naturwissenschaftliche Themen wecken. Auch Themen zu Fragen und Problemen, die speziell die Zielgruppe beschäftigen (Mobbing, Ess-Störungen, Drogen o.ä.) werden behandelt.

**Besonderheit:** Werbefrei

[www.kidsville.de](http://www.kidsville.de)



- Alter:** bis einschließlich 14 Jahre
- Funktionen:** Steckbrief anlegen, Lieblingsseiten zeigen, Blog schreiben
- Themen:** Verantwortung, Freundschaft, Toleranz, Solidarität
- Besonderheit:** Verschiedene Themenhäuser (Rettet die Welt, Sechsheiner, Kommunikation etc.)

[www.kindernetz.de/netztreff](http://www.kindernetz.de/netztreff)



- Alter:** bis 15 Jahre
- Funktionen:** Eigenes Profil erstellen, Freunde finden, chatten, Clubs und Foren moderieren, Rollenspiele entwerfen, Geschichten erfinden

[www.mein-kika.de](http://www.mein-kika.de)



- Alter:** bis 15 Jahre
- Funktionen:** Eigenes Profil erstellen, Blog und Pinnwand gestalten, mit anderen kommunizieren
- Besonderheit:** Einverständnis der Eltern ist erforderlich, werbefrei

# Mein Leben ohne Smartphone

*Ein Leben ohne Smartphone – ist das heute noch möglich? Vorbei am Zahn der Zeit? Ohne WhatsApp, Facebook, E-Mails zu jeder Zeit?*

**Brennpunkt:**  
Social Media



➤ Ich bin immer noch stolze Besitzerin eines einfachen Nokia XY, immerhin mit Farbdisplay ... ich weiß nicht einmal wie es genau heißt, aber es kann alles, was mein Handy so können muss: telefonieren, SMS schreiben und es hat sogar einen Wecker und einen Kalender! Diese Funktionen arbeiten völlig problemlos und erfüllen alle meine Wünsche an ein Handy. Wenn es herunterfällt (und das ist nicht selten), dann entstehen nicht sofort spinnennetzartige Muster auf meinem Display. Ich bin also glücklich mit meinem kleinen Handy, was wunderbar auch mal in die Hosentasche passt und mir immerzu treue Dienste leistet.

## *... einfach nicht mit Dingen beschäftigen, die bis zum Abend warten können*

Wenn ich längere und komplexe Nachrichten schreiben oder auch mit Freunden chatten möchte, dann nutze ich E-Mail, Facebook oder andere Chatprogramme zu Hause am Rechner. Oder ich greife einfach mal wieder zum Hörer und rufe an. In vielen Fällen geht das deutlich schneller und ist effektiver, als kilometerlange Unterhaltungen per Mail oder WhatsApp. Wenn ich unterwegs bin, habe ich dafür gewöhnlich auch keine Zeit und Ruhe oder ich möchte mich in dem Moment einfach nicht mit Dingen beschäftigen, die bis zum Abend warten können oder die gerade nichts mit diesem Moment zu tun haben. Aus diesem Grund brauche ich also kein Smartphone mit Internetzugang oder gar WhatsApp, denn wenn es dringend ist, kann mich ja jeder schnell übers Handy erreichen.

Natürlich gibt es immer wieder Momente, in denen ich mich selbst dabei ertappe, wie ich über eine schnelle Google-Möglichkeit, einen E-Mail-Check, einen digitalen Stadtplan oder eine Bahninformation nachdenke, die ich auf dem Smartphone bekommen würde. In solchen Momenten wäre es sicher praktisch und vorteilhaft immer mit dem Internet verbunden zu sein; dann ist es manchmal schon schön, wenn man Freunde mit einem internetfähigen Smartphone um sich herum hat, die kurz diese Informationen einholen oder die Dienste ihres Smartphones anbieten :-). Ich als Smartphone-verweigerer erkenne also durchaus auch die Vorteile der Technik – diese unterliegen aber immer wieder den Aspekten, die ich an einem ständig mit dem Internet (und damit mit der Welt) verbunden Sein kritisiere.

## *Nachrichtendienste als Droge*

Was mich wirklich stört, ist, dass die „klassische“ durch diese neue Form der Kommunikation doch immer wieder massiv gestört wird: Sei es der zufällige Plausch beim Warten auf die (verspätete) Bahn, eine kurze Unterhaltung mit meinem Sitznachbarn oder das nette Gespräch im Café. In vielen Momenten ist es mir schon passiert, dass ein Gespräch abrupt beendet oder unterbrochen wurde, da das Smartphone einen Ton von sich gab, und eine Nachricht meinem Gegenüber wichtiger erschien als das direkte Gespräch. Sind diese eingehenden Nachrichten wirklich so wichtig? Können

sie nicht auch ein paar Minuten im Postfach verharren? Wieso muss es auf einer Versammlung 27 WhatsApp-Gruppen geben, wenn doch alle am gleichen Ort sind? Und warum müssen alle immer sofort über sämtliche Geschehnisse an einem Ort, an dem sie selbst nicht sind, in Wort und Bild informiert werden, auch wenn es zum Teil belanglose Inhalte, Situationskomik oder Peinlichkeiten sind? Im Alltag scheinen Nachrichtendienste immer mehr wie eine Droge zu wirken – die Sorge etwas zu verpassen und nicht am richtigen Ort zu sein erscheint riesengroß. Und so kann man vermuten, dass der ein oder andere Smartphonebesitzer sogar süchtig nach seinem Gerät und den eintreffenden Nachrichten ist, zumindest lässt das die Häufigkeit der Kontrolle über neue Nachrichten vermuten. Auf jeden Fall muss das Jonglieren zwischen den Welten hierbei gelernt sein. In einem Moment sich auf denjenigen zu konzentrieren, der einem gegenüber sitzt, zwischendurch noch ein paar Smileys und Grüße zu verschicken, den nächsten Termin abzuklären und vielleicht dann per Mail zu erfahren, dass man in der nächsten Woche die Projektarbeit abgeben soll, ist schon ein Jonglage-Akt. Dazu kommt, dass das Smartphone gerade bei Jüngeren sicher auch als ein Statussymbol fungiert, mit welchem die soziale Position indirekt ausgedrückt wird. Jede Weiterentwicklung des iPhone 1 bis 5 muss möglichst umgehend nachvollzogen werden. So trägt auch dieser Trend zu den 40 Mio. Tonnen Elektroschrott weltweit bei – und das, obwohl die meisten Handys ihren Dienst noch verrichten könnten, nur nicht mehr hip und auf dem neusten Stand der Technik sind.

## *Glücklich und zufrieden*

Bis jetzt widersetze ich mich diesem Smartphone-Hype erfolgreich ... mal schauen wir lang das klappt. Immer wieder bekomme ich zu hören, warum ich denn immer noch nicht bei WhatsApp sei und dass ich die einzige bin, mit der man noch SMS schreibt. Wahrscheinlich wird es irgendwann keine „normalen“ Handys mehr zu kaufen geben, und dann ist es vielleicht auch für mich an der Zeit mir ein Smartphone zuzulegen. Im Moment komme ich aber tatsächlich auch ganz gut ohne aus. Ich bin trotzdem glücklich und zufrieden, und tatsächlich habe ich auch das Gefühl weiterhin dazuzugehören, auch wenn ich ganz viele „Unterhaltungen“ nicht mitbekomme. Was es braucht sind gute Freunde, die einem die Quintessenz der displayfüllenden Unterhaltungen mitteilen, damit man weiß, wann und wo man sich am Abend trifft, um wenigstens dort den neuesten Klatsch und Tratsch zu erfahren!



*Kathi Drees  
Referentin DAK Ökologie  
katharina.drees@dpsg-koeln.de*

*Aber... aber... ich kann auch ganz leise sein! \*bleep\*  
Wirklich! \*bleep\*  
Äh, ab jetzt! ...*

*\*bleep\**





# „If you're not paying for it, you are the product“

## Datenschutz in sozialen Medien

*„Dafür bezahl ich nix! Das krieg ich im Internet umsonst...“*

- Die Welt der Social-Media-Dienstleister ist ein bunter Blumenstrauß verschiedenartiger Web 2.0 Dienste: angefangen bei klassischen sozialen Netzwerken wie Facebook, StudiVZ oder Google+, über Foto- und Videocommunities á la Instagram und Vine, bis hin zu Nachrichtendiensten, bei denen WhatsApp wohl den prominentesten Vertreter stellt. All diese Dienste erlauben ihren Kunden bzw. Mitgliedern die Vernetzung untereinander, sowie den Austausch von Nachrichten, Bildern, Videos, Links, Ortsdaten oder sogar Sprachnachrichten – entweder zu einem sehr geringen Preis (Jahresabo bei WhatsApp) oder gänzlich kostenlos, wie bei Facebook & Co.

Und wenn man einmal darüber nachdenkt, sind alle oder zumindest viele dieser Dienste auch wirklich praktisch! So erlaubt mir beispielsweise WhatsApp (bzw. Threema, TextSecure und wie sie alle heißen), mich auf schnellstem Wege mit meinen Freunden, Kollegen oder Mitleitern auszutauschen. Ich kann mich mal schnell absprechen oder auch nur kurz einen blöden Kommentar zu dem gerade verschossenen Elfmeter oder ein Foto meiner neusten Errungenschaft rüberschicken, und all das ohne irgendwelche Kosten, wie sie z.B. bei SMS entstehen, ohne den Overhead einer Email und dazu noch in Echtzeit. Nichts davon möchte ich heute mehr missen!

Aber wenn diese Dienste und Anwendungen für mich kostenlos sind ... – wer bezahlt dann den ganzen Spaß? Denn schließlich wollen natürlich trotzdem all diese Firmen Geld verdienen. Wie sagten die Bläck Fööss schon: „Nix es ömesöns!“ Und immerhin kosten Rechenzentren, Personal und Strom eine nicht gerade kleine Menge Geld. Wie also verdient man dieses Geld, wenn man es sich nicht bei explizit bei seinen Nutzern abholt? Ganz einfach: Indem man den Kunden zum Produkt macht.

### Stichwort: Big Data

Schaut man sich ein durchschnittliches Facebook-Profil an, finden sich hier in der Regel die folgenden Informationen: Name, Geschlecht, Alter, Mailadresse, Foto, Wohnort, Bildungsstand bzw. -einrichtung, Arbeitgeber, Hobbys & Interessen, sowie Postings, die einem weiteren Aufschluss über den aktuellen Aufenthaltsort und die aktuelle Tätigkeit ermöglichen. Während dem Nutzer diese Datensammlung als nicht besonders aufregend erscheinen mag, ist doch gerade ein solches Paket eine wahre Goldgrube für die Werbeindustrie. Nicht nur, dass die Werbetreibenden auf diese Art und Weise wunderbare, demographische Basisdaten bekommen, die sie für Marktforschungszwecke auswerten können – die Erhebung und Auswertung solcher Daten in gigantischen Mengen stellt derzeit unter dem Namen Big Data einen der großen Hypes in der IT-Branche dar. Zusätzlich zur Marktforschung erlaubt es diese Fülle an Informationen, auch Werbeanzeigen passgenau auf den jeweiligen

Nutzer zuzuschneiden und so die Erfolgsquote der Anzeigen drastisch zu erhöhen. Natürlich interessiert mich die neue Super-Outdoor-Softshell-Jacke deutlich mehr als ein Kurwochenende in Bad Sindelfingen, und so bin ich eher versucht, einen Link für ersteres anzuklicken. Diese Zielgruppen-orientierte Werbung bezieht sich aber nicht nur auf die Interessen eines Individuums oder einer Gruppe, denn auch aktuelle, z.B. mit dem Smartphone ermittelte Kontextinformationen – wie die Tatsache, dass ich mich gerade an Ort XY befinde – erlauben die Anpassung der eingeblendeten Werbung. Ein Reiseführer gefällig? Oder vielleicht Insider-Restauranttipps? Und nicht zuletzt hilft auch die Vernetzung der Nutzer untereinander, die Reichweite der jeweiligen Anzeigen und Marken zu erhöhen. Klickt ein Nutzer bei einem bestimmten Produkt oder einer Firma auf "Gefällt mir!", bekommen seine Kontakte eine entsprechende Einblendung und den Vorschlag, es vielleicht auch mal zu probieren. Und wenn eine mir bekannte oder vertraute Person ein bestimmtes Produkt gut findet, kann es ja schließlich auch nicht schlecht sein, oder? Und wenn die Werbung dazu auch noch witzig, schockierend, oder sonst wie außergewöhnlich gestaltet ist, wird sie entsprechend in den sozialen Netzwerken herumgereicht – Stichwort "virales Marketing". Bei einer derzeitigen Nutzerbasis von circa einer Milliarde Menschen (Facebook) kann man sich vorstellen, wie entsprechende Anzeigen, Videoclips und Postings ihre Kreise ziehen und sich in Windeseile im Netz verbreiten.

Und trotzdem gibt es Dienste, die (fast) gänzlich ohne Werbung auskommen und ihren Service anbieten können. Die Applikation WhatsApp ist ein solcher Kandidat. Wie also verdient WhatsApp Geld? Die Antwort auf diese Frage ist schwierig und nicht unumstritten. Darauf angesprochen, antworten die Erfinder von WhatsApp damit, dass sie Werbung verachten und deswegen von vornherein auf Werbung verzichten wollten. Werden also meine Daten, die neben den Chats, Fotos und Sprachnachrichten immerhin auch mein gesamtes Telefonbuch umfassen, zu genau solchen Marktforschungs- und Marketingzwecken weiterverkauft? Auch das verneinen die beiden Entwickler. Die Informationen dienen lediglich der Identifikation der Teilnehmer und würden das Unternehmen nicht verlassen. Die einzige Einnahmequelle seien die einmaligen Anschaffungskosten bei Apple-Geräten, bzw. die jährliche Abogebühr von 99 Cent auf Android-Telefonen; über die entsprechend große Nutzerbasis von über 300 Millionen Kunden (Stand: Dezember 2013) wären Umsatz und Gewinn ausreichend. Und doch bleibt gerade bezüglich der Frage des Datenschutzes ein fader Beigeschmack, auch wenn er nur auf dem ungenuten Gefühl basiert, dass man sich auf die Aussagen der WhatsApp-Macher verlassen muss. Kombiniert mit der Tatsache, dass WhatsApp seit Februar dieses Jahres zu Facebook gehört, sollte man sich an dieser Stelle aber auch noch einmal fragen, was es denn genau bedeutet, wenn die Daten "das Unternehmen" nicht verlassen. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt ...

### **Das Beispiel der großen Datenkrake**

Noch dramatischer wird der Aspekt der aggregierten (d.h. der angehäuften) Informationen allerdings, wenn wir uns den anderen Big Player im Onlinegeschäft anschauen: die Firma Google. Seit 1998 am Markt, begann alles als kleine Suchmaschine, um Informationen im Netz finden

zu können. Mittlerweile gehören Google Inc. weltweit knapp 50'000 Mitarbeiter an und das Unternehmen zählt mit einem Jahresumsatz von fast 60 Milliarden USD zu einer der wertvollsten Marken der Welt. Neben dem Suchmaschinen-Markt, der immer noch einen großen Teil des Unternehmens bestimmt, gehören unzählige weitere Internet-Dienste und Marken zu Google, u.a. YouTube, Blogger, Drive, Picasa, Panoramio, Kalender, Gmail, Maps, StreetView, Google+, AdWords, Apps, reCAPTCHA und viele mehr. Dazu kommt noch eigenständige Software (z.B. Chrome, Google Earth), sowie Hardware-Produkte mit der zugehörigen Software bzw. den Betriebssystemen, wie einige Smartphones der Nexus-Reihe, Chromebooks, Chromecast oder Googles neuestes Projekt, die Datenbrille Google Glass.

Geht man davon aus, dass Google aufgrund seines Suchdienstes bereits die größte Menge an indizierten und verlinkten Daten im Netz überhaupt besitzt und entsprechend auch die Werkzeuge und Möglichkeiten, diese Informationen auszuwerten (siehe Big Data), bekommt das Ganze durch diese Zentralisierung der Dienste einen weiteren Twist: Konnte Google früher nur auf die sichtbaren Informationen bestimmter Webseiten und -dienste zugreifen, ist es heute in der Lage, über die verschiedensten Webseiten und Angebote hinweg Informationen miteinander und einer zugehörigen Person zu verknüpfen. So kennt Google meinen Kalender, kann bei Bedarf meine Mails lesen, weiß genau wonach ich suche, welche Videos ich mir bei YouTube anschauen und verwaltet meine Urlaubsbilder online. Dank meines Android-Telefons weiß Google außerdem, wo ich mich befinde, welche Apps ich benutze und ob ich gerade im Stau stehe. Durch die Auswertung von Handy-Geodaten verfügt Google damit übrigens schon über die besten Verkehrsdaten und ist so in der Lage, Staus auch auf Landstraßen und innerorts zu erkennen und bei Navigationsanwendungen diese entsprechend zu umfahren, während das klassische System zur Staudatenübertragung (TMC) einfach aufgeben muss.

Moderne Androidtelefone geben dabei ein schönes Beispiel, wieviel Google über den jeweiligen Benutzer weiß, wenn die Funktion GoogleNow aktiviert ist. Dann erinnert das Handy einen nämlich z.B. daran, dass man jetzt losfahren müsse, um vom aktuellen Standort und bei aktueller Verkehrslage rechtzeitig auf der Arbeit zu sein. Und das, ohne dass man sein Telefon vorher darum gebeten hat. Willkommen in der Zukunft!

Mit dem Aufkommen sogenannter Smartwatches, die sich mit dem Handy verbinden und – neben der Funktionalität als zusätzliches Display – auch noch Aspekte wie Pulswerte oder zurückgelegte Schritte überwachen und aufzeichnen, wird das Bild auch hinsichtlich physischer Aspekte weiter abgerundet. Das ist natürlich praktisch, insofern, dass mein Arzt so die Möglichkeit hat, schnell und einfach die entsprechenden Informationen abzurufen. Wer garantiert mir aber auf der anderen Seite die Sicherheit dieser Geräte und der entsprechenden Informationen? Vielleicht mag es auf Anhieb auch nicht dramatisch erscheinen, wenn jemand meinen Puls kennt, aber spätestens, wenn ich aufgrund dieser und anderer Informationen z.B. von einer Krankenversicherung abgelehnt werde, wird klar, welche Folgen der gläserne Mensch eigentlich mit sich bringt.

**Brennpunkt:**  
Social Media





In Kombination mit der Entwicklung von Google Glass wird es noch dramatischer. Dabei handelt es sich um eine Brille, die per Bluetooth mit dem Telefon des Trägers verbunden wird. Sie verfügt über ein kleines Display, das vor das Auge projiziert wird, sowie eine kleine Kamera und einen Kopfhörer. Der Träger einer solchen Brille hat die gesamte Leistungsfähigkeit und Vernetzung eines Smartphones auf der Nase und jederzeit verfügbar. Auch hier heißt es wieder: "Willkommen in der Zukunft". Zu den Möglichkeiten, die man damit hat, zählen nicht nur Fähigkeiten wie sich einfach navigieren oder sich U-Bahn-Pläne anzeigen zu lassen; auch Fotos und Videos können so problemlos aufgezeichnet werden, ohne dass es für mein Gegenüber ersichtlich ist. Verknüpft man nun diese technischen Gegebenheiten mit den Prinzipien der Gesichtserkennung, wie sie z.B. in Picasa oder Facebook (siehe unten) integriert sind, ist es nur noch eine Frage der Zeit, bis ich mir mit einer solchen Brille jederzeit die entsprechenden Informationen zu meinem Gegenüber anzeigen lassen kann, ohne ihn vorher jemals getroffen oder mit ihm gesprochen zu haben. Augmented Reality nennt sich dabei die Möglichkeit, virtuelle und digitale Informationen mit Hilfe eines Smartphones oder einer solchen Brille in die "echte Welt" einblenden zu lassen. Klingt wie Science Fiction, aber gerade für Telefone existiert diese Möglichkeit bereits. Auch hier gibt es natürlich die schöne Möglichkeit, neben privaten oder relevanten Informationen auch Werbung und entsprechende Hinweise zu platzieren.

Wer sich nun der Illusion hingibt, dass diese Datensammelwut bei Apple-Produkten wie iPhone, iPod, Mac und der lange erwarteten iWatch anders aussähe, ist wohl leider eher schief gewickelt.

### *"Das Netz vergisst nie"*

Immer wieder hören wir den Satz: „Das Netz vergisst nie.“ Wir können diesen Satz abtun, in der Gewissheit, dass „über mich ja nichts schlimmes drin steht“. Schwierig wird es in Fällen wie bei Techno Viking: Ein Mann, der zu Technomusik tanzt, wurde gefilmt und das Video ist gegen seinen Willen später bei YouTube hochgeladen worden. Dieser Mann hat daraufhin einen Rechtsstreit begonnen und gewonnen, der Filmer darf es nicht weiter verbreiten. Soweit so gut. Allerdings ist das Video immer noch auf vielen Portalen zu finden. Auch wenn es mittlerweile Urteile gibt, die ein Recht auf Vergessenwerden einräumen, bleibt immer die Frage, ob die Inhalte nicht doch noch irgendwo zu finden sind. In den meisten Fällen wird wohl auch das unbedenklich sein, in einigen aber eben nicht. Stellt euch vor, euch packt irgendwann der politische Ehrgeiz und ihr wollt für eine Partei auf ein Amt kandidieren – schnell sind Fotos aus der Jugend ein großes Gesprächsthema. Oder ihr bewirbt euch auf einen Job. Natürlich dürfen die Inhalte nicht für die Personalauswahl genutzt werden, aber auch, wenn die Inhalte nicht offiziell eine Rolle spielen ... vielleicht hat der Verantwortliche doch einmal kurz im Netz gesucht, etwas Blödes gefunden und es bei der Auswahl natürlich im Hinterkopf. Wir können uns dem Digitalen Ich nicht mehr vollständig verwehren und daher gilt es, das digitale Ich selbst zu gestalten und bewusst mit persönlichen Informationen im Netz umzugehen.

Wenn ich schon nicht verhindern kann, dass meine Daten im Hintergrund ausgewertet werden, dann habe ich zumindest die Möglichkeit vordergründig auszuwäh-

len, wem ich diese Daten zu Verfügung stelle. Mit relativ wenig Aufwand und Online-Recherche lässt sich bereits im Vorfeld herausfinden, wie die Anbieter mit meinen Daten umgehen und welche Einstellungsmöglichkeiten mir, bezogen auf meine eigenen Daten und Inhalte, offeriert werden. Wer darf meine Posts in sozialen Netzen sehen? Erlaubt ein bestimmter Dienst mir überhaupt, diese Einstellungen vorzunehmen? Mit wem befreunde ich mich online? Muss ich dieses oder jenes Social-Media-Game wirklich spielen und so meine Informationen noch weiter streuen? Gerade große Anbieter wie Facebook oder Google mit YouTube bieten hier detaillierte Möglichkeiten, die eigenen Einträge und Inhalte auf bestimmte Empfängerkreise einzuzugrenzen und zu schützen. So kann ich beispielsweise Gruppen definieren, die bestimmte Inhalte sehen dürfen oder die ich explizit davon ausschließe. Nutzt man diese Gelegenheiten, ist man zumindest in der Lage seine Privatsphäre gegenüber der breiten Öffentlichkeit zu einem gewissen Grad zu verteidigen. Bietet ein Dienst mir solche Einstellungsmöglichkeiten nicht, liegt die Abwägung und Entscheidung, ob die Nutzung die Preisgabe privater Informationen rechtfertigt, einzig und allein bei mir selber.

### *"Und was heißt das jetzt?"*

So schön und praktisch diese neue, bunte Internet-Welt sich also gibt, ist sie dann leider doch nicht. Beziehungsweise – ist sie schon! Ihr seht, es ist gar nicht so einfach, und wie immer ist auch hier nicht alles schwarz und weiß. Natürlich ist es trotz allem super, mal eben unterwegs die Zugpläne zu checken. Natürlich ist es nett, meinen Freunden ein Bild aus dem Urlaub zu schicken (oder auch nur vom aktuellen Mittagessen). Natürlich ist es ebenso praktisch, einen Kalender von jedem Telefon und Rechner aus nutzen und sogar mit anderen teilen zu können. Die technische Entwicklung erleichtert einem das Leben ungemein und ich selbst bin sehr froh über mein Telefon und mein Notebook. Und trotz aller Kritik an Google freue ich mich auf die finale Marktreife von Google Glass, einfach weil sie die Welt von morgen ein kleines Stückchen näher bringen wird. Das ist natürlich keine Aufforderung, sich dringend bei Facebook, Google oder WhatsApp anzumelden, sondern vielmehr dazu, den heute zur Verfügung stehenden Technologien offen und selbstbewusst entgegenzutreten und ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, was geht und was nicht. Und weil unsere Welt sich so rasant weiterentwickelt und selbst Wölflinge heute schon vielfach Online unterwegs sind, ist es wichtig, genau diesen differenzierten und reflektierten Umgang auch unseren Kindern und Jugendlichen beizubringen und ihnen das Gespür dafür zu geben, wie man sich im Netz bewegt und was auf keinen Fall ins WWW gehört, denn ihr wisst ja: Das Netz vergisst nie!



*Sebastian "Janosch" Jansen  
Referent DAK Wölflinge  
sebastian.jansen@dpsg-koeln.de*



*David Dressel  
Diözesanvorsitzender  
david.dressel@dpsg-koeln.de*

# Das Who-is-Who des Datenschutzes und der Umgang mit persönlichen Informationen im SocialWeb

**Facebook** ist eine Plattform, die zahlreiche Einstellungs-möglichkeiten für die eigenen Daten bietet. So könnt ihr relativ gezielt steuern, wer eure Inhalte zu Gesicht bekommt, welche Informationen frei zugänglich sein sollen und welche Inhalte ihr überhaupt in Facebook teilt. Somit sind die Möglichkeiten, wie man seine Daten vor „normalen“ Facebooknutzern und der Öffentlichkeit schützen kann, erst einmal gut. Ihr müsst es nur tun! Hier bleibt allerdings die Frage, was Facebook selbst mit euren Daten tut. Die Gesichtserkennung, die bei Facebook im Hintergrund läuft, wird z.B. relativ genaue Interaktionsmuster erstellen können, auch wenn ihr sie für das offizielle Taggen von Fotos abschaltet. Wer ist

wann mit wem unterwegs?! Ergänzt mit eurer Freundesliste und den Interaktionen, die ihr auf Facebook tätigt, vermittelt sie so ein gutes Bild über euch. Nicht ohne Grund zeigen Ermittlungsbehörden an Informationen von Facebook und Co. erhöhtes Interesse. Auch die Facebook-Datenmenge, die über Apps von Dritten gesammelt werden können, sind erheblich. Dass Facebook selbst kein Interesse daran hat Daten wieder zu vernichten, merkt ihr, wenn ihr einmal versucht, euer Facebookprofil zu löschen. Meldet ihr euch mit derselben Emailadresse später wieder an, kann euer altes Profil vollständig wieder hergestellt werden! Auch das solltet ihr nicht als reinen Service verstehen.



Ein anderer Social-Media-Dienst, der gerade während der WM wieder im Mittelpunkt des Medieninteresses stand – nachdem er gerade hier in Deutschland längere Zeit gebraucht hatte, um überhaupt anzukommen –, ist **Twitter**. Dabei handelt es sich um eine sogenannte Microblogging-Plattform, also die Möglichkeit 140 Zeichen lange Blogposts (Tweets) zu veröffentlichen. Wobei das in dem Fall wörtlich zu nehmen ist, denn wie bei einem echten Blog sind auch hier die Nachrichten grundsätzlich für jedermann einsehbar. Über die Gesamtmenge aller Tweets bildet Twitter sogenannte Trends, es werden also Schlagwörter und Themen gefiltert, die derzeit besonders oft getwittert werden. Mit dieser Funktion gilt

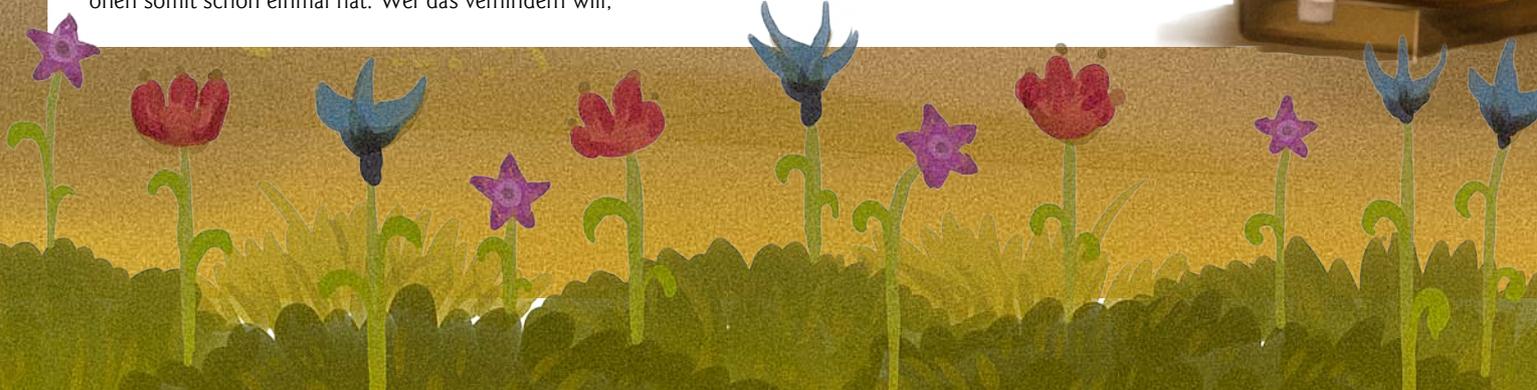
der Dienst damit als eine Art Seismograph für aktuelle Themen, die das Netz und damit potentiell die Menschen bewegen. Neben der Möglichkeit öffentlich zu posten (Standard), gibt es aber auch die Möglichkeit, seine Timeline nur einem ausgewählten Kreis zur Verfügung zu stellen, indem man seinen Account als privat kennzeichnet. In dem Fall muss jeder, der einem folgen möchte, explizit durch den Accountbesitzer freigeschaltet werden. Das verhindert zwar, dass die ganze Welt die entsprechenden Nachrichten liest – nichtsdestotrotz sollte man aber auch hier nicht die Augen davor verschließen, dass Twitter ebenfalls einen entsprechenden Teil seines Gewinns durch die Auswertung privater Daten einnimmt.



Im Fall von **WhatsApp** wird es etwas komplizierter, was den Schutz der Privatsphäre angeht. Immerhin verlangt die App bei der Installation von vornherein den Zugriff auf das gesamte Telefonbuch des Nutzers, welches komplett zum Server des Anbieters übertragen wird. Dort erfolgt dann ein Abgleich zwischen Telefonnummern im Telefonbuch und der Nutzerdatenbank des Services. Auf diese Weise ist es zwar dem Anbieter überhaupt erst möglich, andere WhatsApp-Nutzer zu finden, ohne zusätzliche Informationen austauschen zu müssen. Man muss allerdings mit der Tatsache leben, dass WhatsApp (und damit neuerdings auch Facebook) diese Informationen somit schon einmal hat. Wer das verhindern will,

hat keine andere Wahl als gänzlich auf den Dienst zu verzichten.

Weitergehende Informationen wie der Zugriff auf die Ortungsdienste oder das Fotoalbum des Nutzers hängen hingegen von der individuellen Nutzung ab. Während die App auf Android bereits bei der Installation den Zugriff auf all diese Punkte voraussetzt, werden auf dem iPhone erst bei Bedarf die entsprechenden Ressourcen (z.B. GPS) angefragt, wobei der Zugriff dann gezielt verweigert werden kann, denn auch hier gilt: Wenn WhatsApp die Daten erst einmal hat, hat man keine Kontrolle mehr darüber.



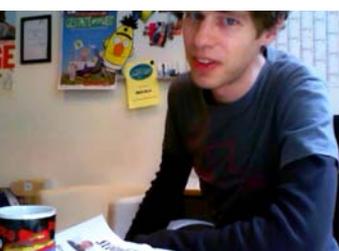
# Social Media als Methode

Kann man die veränderte Kommunikation im und durch das Internet und Smartphones auch nutzen um Kinder und Jugendliche zu erreichen und mit ihnen Themen zu bearbeiten? Dieser Frage haben sich schon verschiedene Arbeitsgruppen gestellt. hier gibt es drei Beispiele aus der Praxis zum nachlesen:

16  
»»



„Ah, da kommt ja mein Kaffee!“



„Meine Frage nun an dich: ...“

## Nachdenken, kommentieren, Kaffee trinken!

### Ein Rückblick auf den KjG-Videoblog „büroeins“

- Fürs Kaffeetrinken werde ich nicht bezahlt. Und fürs Zeitungslesen auch nicht. Eigentlich nicht. Doch vor einigen Jahren fügte sich dann doch alles zusammen: Meine Arbeit als Bildungsreferent bei der KjG, die aktuelle Tageszeitung und eine Tasse Kaffee. Denn das alles spielte eine tragende Rolle in büroeins, dem Videoblog aus der KjG-Diözesanstelle.

### Einen wunderschönen guten Morgen hier aus büroeins!

Jeden Dienstag, ein halbes Jahr lang, sendete ich für ca. zwei Minuten aus meinem Büro hinaus in die weite (KjG-)Welt. Und dabei ging es mir natürlich nicht in erster Linie darum, meinen Kaffeekonsum und hässliche Bürotassen zu präsentieren. Sondern auch um ein aktuelles Thema, worüber ich zuvor in der Tageszeitung gelesen hatte: Das beschädigte Ansehen des damaligen Bundespräsidenten, der Tarifstreit bei Bus und Bahn, die vorgezogenen Wahlen in NRW oder auch die gesellschaftlich so bedeutsame Nachfolge von Thomas Gottschalk bei Wetten dass..? Ich erläuterte kurz das Thema und stellte dann eine Frage an die UserInnen: Nutzt du die längeren Öffnungszeiten und verkaufsoffenen

Sonntage? Und welche Regelung findest du sinnvoll? Wie stehst du zu einem erneuten NPD-Verbotsverfahren? Was hältst du vom CDU-Vorschlag, dass Kinderlose ab 25 Jahre einen Prozent ihres Einkommens abgeben? Also: Nachdenken, kommentieren, Kaffee trinken!

Anhand von büroeins konnten sich KjGlerInnen eine Meinung zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragen bilden und diese per Kommentarfunktion äußern. Zum Start hatte ich mit einer hohen Bereitschaft zu Online-Diskussionen gerechnet. Doch die Nutzungszahlen sowie persönliche Rückmeldungen zeigten, dass VerbandsrInnen ihre politischen Fragen eher persönlich und in der Gruppe statt online diskutieren wollten. büroeins ist nun gut zwei Jahre her. Und viele gesellschaftlichen Diskus-

sionen werden mittlerweile auch bei facebook u.ä. geführt. Vielleicht hätte ein Format wie büroeins heute bessere Chancen.



[www.kjg-koeln.de/bueroeins](http://www.kjg-koeln.de/bueroeins)  
Holger Walz  
Bildungsreferent der KjG im  
Erzbistum Köln

## How I met your mother nature

### Die aktuelle Kampagen des DAK Ökologie

Natur-  
schutz im  
Video

- Förster Jürgen steht im Kölner Volksgarten vor einem Baum mit einem Loch und erzählt: „Hier in diesem Baum haben wir eine Spechthöhle ... das schöne ist im Grunde genommen, dass wenn wir so solch ein Wissen haben, wir diese Wohnung natürlich stehen lassen. Denn ich kann ja nicht irgendeinem Individuum in der Natur die Wohnung einfach wegnehmen!“ Ein Tisch füllt sich mit Erde, Samen, Wasser und Tonpulver und man kann zugucken wie Seedbombs entstehen, simpel und in

zweieinhalb Minuten zum Nachmachen. Bilder von Eiern mit Gummibändern oder Nylonstrümpfen drumherum und von Töpfen und Schüsseln mit Gemüse und Obst ... Diese und andere Videos findet ihr auf der Seite des DAK Ökologie: <http://www.dpsg-koeln.de/stufen-themen/dak-oekologie/himymn/> In seiner aktuellen Kampagne bringt der Arbeitskreis die Themen Naturschutz und moderne Medien zusammen – einfach, zeitgemäß und jugendgerecht, denn die Kampagne richtet sich an Pfadis und Rover, und die haben mittlerweile fast alle ein Smartphone, mit dem sie mal eben in der Gruppenstunde Videos aufnehmen können. So ist das Ziel, dass nicht nur der Arbeitskreis zeigt und teilt, wie er das Thema Naturschutz angeht, sondern dass die Jugendlichen auch ihre eigenen Videos und Ideen mit den anderen teilen

können. Ob das wirklich am Puls der Zeit ist und funktioniert, können wir wohl erst sagen, wenn die Kampagne im kommenden Jahr zu Ende geht. Solange freuen wir uns auf eure Videos!



Anna Klüsener  
Bildungsreferentin  
[anna.kluesener@dpsg-koeln.de](mailto:anna.kluesener@dpsg-koeln.de)

# Wag es, nach dem Sinn des Lebens zu suchen! Fastenwichteln, Woche 1

**Brennpunkt:**  
Social Media



## Fasten mit dem Pfadi-AK

– oder: Von Schimpfwörtern, dem inneren Schweinehund und Unterhaltungsmedien

➤ Im Rahmen der Kampagne „einfach grün“ des Pfadi-AKs haben wir dieses Jahr versucht, dass Fasten einmal anders anzugehen. Mit guten Vorsätzen und dem Wag-Es-Satz „Wag es nach dem Sinn des Lebens zu suchen“ haben wir beim traditionellen Fischessen am Aschermittwoch Fastenvorsätze aufgestellt, gesammelt und in einen Hut geworfen, denn dieses Jahr haben wir uns vorgenommen nicht wie sonst auch auf die üblichen verdächtigen Alkohol, Fleisch, Fernsehen oder Süßigkeiten zu verzichten, sondern wirklich mal in den sauren Apfel zu beißen und auf etwas zu verzichten, was dem einen oder der anderen auch richtig weh getan hat. Mehr noch: Ziel war es nicht, für die nächsten sechs Wochen auf ein und dasselbe zu verzichten – jede Woche gab es ein neues Wagnis und damit auch einen Zwischenbericht auf Facebook.

Damit hat der Pfadi-AK das Fastenwichteln ins Leben gerufen. Klar waren die üblichen Verdächtigen auch im Hut, aber auch Aufgaben wie zum Beispiel „auf den inneren Schweinehund verzichten“ oder „auf Schimpfwörter und Lästereien verzichten“. Eine große Herausforderung für uns alle.

Das ganze wurde mit Fotos und Berichten auf Facebook begleitet und der ein oder andere Pfaditruup ist unserem Beispiel gefolgt und hat am Fastenwichteln teilgenommen.

### Hat es denn jetzt wirklich weh getan???

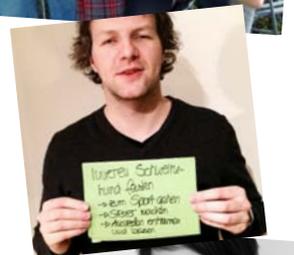
Nein, es war großartig, und ich kann hier für uns alle sprechen: Niemand wäre auf die Idee gekommen, sechs Wochen lang auf Koffein zu verzichten, oder sechs Wochen lang nicht zu fluchen. Aber nach einer Woche haben wir festgestellt, eigentlich ist es doch gar nicht sooo schlimm.

Ich für meinen Teil kann nur sagen, ich wäre nicht auf die Idee gekommen, sechs Wochen lang auf Unterhaltungsmedien zu verzichten, aber nach dieser einen Woche weiß ich, es ist gar nicht so schlimm. Man rutscht wieder etwas näher zusammen, Spieleabende, Kegeln oder Sport hatten wieder Zeit im Wochenplan und auch lästige Aufgaben wie die Steuererklärung oder Schreibtischaufräumen wurden erledigt.

Am Ende bleibt uns eine großartige Erfahrung, wir hatten Spaß uns gegenseitig zu berichten, wie es lief und werden im nächsten Jahr eine weitere Runde „Fasten mit dem Pfadi-AK“ starten. Vielleicht seid ihr ja auch dabei!



Sebastian Päßgen  
Referent DAK Pfadis  
sebastian.paeffgen@dpsg-koeln.de



# Ey Alter, was geht?

CUL8R

18  
XX



» Eine Frage, die in den letzten Jahren immer wieder durch die Medien geistert. In einer Umfrage der Gesellschaft für deutsche Sprache aus dem Jahr 2008 sagten 65 Prozent der Bundesbürger, dass die deutsche Sprache verkommt. Unter anderem wurde beklagt, dass ehemalige Tabuwörter wie „Scheiße“ längst von der Mehrheit der Deutschen wie selbstverständlich verwendet werden. Und, verrückt: Häufiger von Befragten mit Abitur als von denen mit einfacher Schulbildung.

Sucht man nach Gründen für diese Änderungen unserer Sprache, stößt man unweigerlich auf die sich ändernden Kommunikationsformen: Fernseher statt Buch, WhatsApp statt Anruf und Chat statt persönlichem Gespräch.

Doch ist das wirklich so? Wird unsere Sprache durch eine verstärkte mediale Nutzung geschädigt? Professor Dr. Rudi Keller der Universität Düsseldorf stellt fest, dass seit mehr als 2000 Jahren über den Verfall der Sprache geklagt wird. Doch was ist gemeint mit Verfall? Ausgangslage ist jeweils der gegenwärtige Zustand der eigenen Sprache, alles, was sich daran ändert, wird negativ bemerkt. Dabei ist Sprache kein fester Komplex, sondern ein höchst lebendiges Konstrukt. Ungefähr 75.000 Wörter umfasst die deutsche Standardsprache, die Gesamtgröße des deutschen Wortschatzes wird vom Duden auf ca. 500.000 geschätzt. Mit gesellschaftlichen Änderungen fallen Wörter durch das Alltagsraster und gehen nach und nach verloren. So wissen Jugendliche heute vielleicht nicht mehr, was eine Kiepe oder ein Rechenschieber sind, kennen sich aber mit Facebook und SMS bestens aus. Jedem das, was er braucht.

## Online-Communities bilden die häufigste Kommunikationsform zwischen Jugendlichen

Schlimm? Ich denke eher: Pragmatisch. Als der erste Duden erschien, kommunizierten die Menschen, die sich nicht direkt gegenüber saßen, per Brief oder – wenn es dringend war – mittels Telegramm. Heute besitzen 96 Prozent aller Jugendlichen im Alter von 12 bis 19 Jahren ein Handy, davon 47 Prozent ein Smartphone (2010 waren das 14 Prozent). Dank Flatrates kostet Kommunikation gefühlt nichts mehr, Absprachen und Austausch sind jederzeit und überall möglich, wie die JIM-Studie 2012 festhält. (JIM steht für Jugend, Information, (Multi-) Media und ist eine jährliche Studie des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest).

Zudem sind wir alle auf verschiedenen Kanälen täglich aktiv: Online-Communities, Mailadressen, Chats, Instant-Messenger, Twitter und Foren verlangen von uns geteilte Aufmerksamkeit und schnelle Reaktionen. Weit mehr als 70 Prozent aller 14 bis 19-Jährigen nutzen täglich das Internet. Zu diesem Ergebnis kommt auch die ambuzzador Jugendstudie zur Social Media Nutzung, die gemeinsam mit SchülerInnen der Vienna Business School im Rahmen eines Maturaprojektes und unter der wissenschaftlichen Leitung des comrecon Marktforschungsinstitutes erarbeitet wurde. Online-Communities bilden die häufigste Kommunikationsform zwischen Jugendlichen, gut die Hälfte aller Jugendlichen chattet regelmäßig. „Die befragten Personen weisen den einzelnen Sozialen Netzwerken ganz klare Aufgaben zu, und je nachdem unterscheiden sich Zeitpunkt und Nutzungsdauer“, erklärt Studienleiterin Charlotte Hager vom Marktforschungsinstitut comrecon.

Dabei haben die unterschiedlichen Netzwerke unterschiedliche Aufgaben: WhatsApp wird von morgens bis abends zum Austausch und für Absprachen genutzt. Youtube und Facebook sind eine gute Nachmittagsbeschäftigung, auf Twitter lassen sich Stars und Sternchen anhebeln und mit Instagram kann das eigene Ich im Netz präsentieren.

## Sie gehen kreativ mit Sprache um

Manfred Spitzer, Psychater, Psychologe und Hochschul-lehrer, der mit seinen Büchern und Vorträgen zu „Vorsicht Bildschirm!“ und „Digitale Demenz“ (u.a.) gegen eine übermäßige Nutzung von digitalen Medien spricht, warnt vor einer kollektiven Verdummung, sollten Jugendliche weiterhin ihren medialen Gewohnheiten nachgehen. Doch so schlimm scheint unserer veränderte Kommunikation nicht zu sein: Vier Fünftel aller 12 bis 19-Jährigen treffen sich regelmäßig mit Freunden und Bekannten, 73 Prozent machen regelmäßig Sport, unternehmen etwas mit ihrer Familie (23 %) oder Musizieren (21 %). „Zwei Drittel der Jugendlichen sind in einem Sportverein, 57 Prozent haben eine feste Clique, die sich regelmäßig trifft, etwa jeder Fünfte ist in einer kirchlichen Gruppe oder in einem Musikverein oder Chor organisiert.“ (Vgl. JIM-Studie 2012.) Und tatsächlich sprechen dort alle auch ganz „normal“ – altersangemessen und ihrem sozialem Umfeld angepasst zwar, aber doch noch sehr verständlich.

Der häufig beklagte Sprachverfall ist folglich eine deutliche Veränderung der Schriftsprache. Denn: Wann schreiben wir denn noch? Zudem lesen Jugendliche wesentlich weniger als noch vor einigen Jahrzehnten, so dass das Sprachgefühl für die Schriftsprache abnimmt, wie Josef Kraus, der Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, schlussfolgert. Jugendliche tippen in Chats, die sich am gesprochenen Sprachbild orientieren. Und warum sollte man umständlich seine Zuneigung kundtun, wenn das Gegenüber doch mit einem „HDL und BiBa“ die gleiche Information übermittelt bekommt? Der Sprachwissenschaftler Micheal Tewes, der am Deutschen Seminar der Universität Hannover forscht, sieht sogar eine Bereicherung in den Kommunikationsformen der Jugendlichen: Sie gehen kreativ mit Sprache um, schaffen es, sich auf kleinstem Raum (160 Zeichen) relevante Informationen zu vermitteln und drücken Gefühle auf eine höchst unkomplizierte Art und Weise aus. Durch Emoticons und Smileys haben Gefühle sogar im Schriftbild ihren Platz gefunden. Ist es also bedenklich, dass Sprache sich ändert? Im Gegenteil: Wir kommunizieren schneller, häufiger und mit anderen Medien als früher. Da ist nicht die Änderung der Sprache bedenklich. Viel bedenklicher wäre es, wenn sie sich nicht ändern würde. Oder, um es mit Goethes

Worten zu sagen: „Ich höre es gern, wenn die Jugend plappert, das Neue klingt, das Alte klappert“.

Julia Haubs  
Bildungsreferentin  
julia.haubs@dpsg-koeln.de



# AN DIE BESTEN MOMENTE ERINNERST DU DICH AUCH OHNE FACEBOOK-TIMELINE!

Impuls

**Dieser Spruch stand neulich auf einer Umsonst-Karte aus einer Kneipe und hat mich beschäftigt**

➤ Auch wenn ich überzeugte Facebook-Verweigerin bin, verwahre ich doch auch digital ganz schön viele Dinge wie Fotos, Mails und viele andere Dokumente. Aber nehme ich mir auch die Zeit, um mir diese in Ruhe anzuschauen? Eigentlich kommen mir Erinnerungen an Erlebnisse und Situationen ganz plötzlich und unvermittelt: wenn ich meine Oma umarme, wenn mir beim Aufräumen ein Foto in die Hände fällt, wenn ich Socken hinter dem Sofa finde, ein bestimmtes T-Shirt nach langer Zeit wieder anziehe oder ein Lied im Radio höre. Und oft begleiten mich dann diese Erinnerungen den ganzen Tag. Und wenn ich an diesem Tag einen Menschen und Zeit finde, die Erinnerung zu teilen, freue ich mich.

Dann sind das nicht nur die schönen Erinnerungen, sondern auch die Verluste, Verletzungen und Ärgernisse. Manchmal sind sie gut verpackt in der hintersten Ecke, aber manchmal tauchen sie eben doch wieder auf. Daraus kann ich dann lernen und mir bewusst machen, dass auch die zu meinem Leben und zu meiner Identität dazu gehören. Ich glaube, dass Erinnerungen die Vergangenheit und Gegenwart verknüpfen und uns so ein Fundament bauen, das uns trägt.

Meine Oma ist dement. Einmal die Woche kommt jemand zu ihr und versucht aktiv Erinnerungen wachzuhalten und sie zum Erzählen zu bewegen. Und das passiert mit dem Anschauen und Anfassen von Fotoalben, Büchern und Gegenständen aus ihrer Vitrine. Erinnerungen leben in Erzählungen, Bildern oder Dingen wie Konzertkarten, Gedenksteinen, Taufkerzen, Eheringen und vielem mehr.

Wo bewahre ich meine Erinnerungen auf?

An was will ich mich in 30 oder 50 Jahren noch erinnern können?

Und wem erzähle ich von meinen Erinnerungen?

## Erinnerungs-Bewahrungs-Tipps:

- Beim Aufräumen und Sortieren, nach einer tollen Reise oder einer schönen Zeit mit jemanden, einfach eine Erinnerungskiste anlegen. Dazu reicht ein Schuhkarton, den ihr bekleben, bemalen und verzieren könnt und mit den Erinnerungs-Schätzen bestückt.

- Einmal im Jahr ein Fotobuch oder eine Fotocollage aus den besten Handy-Fotos des Jahres machen lassen. Online gibt es da viele Anbieter und so verstauben sie nicht digital.
- Dem „klassischen“ Fotoalbum noch eine Chance geben – mit ausgedruckten Fotos, Eintrittskarten, Aufnäher, gepresste Blätter und notierte Sprüche. Und das gemeinsam mit der Leiterrunde kann auch z.B. ein guter Einstieg in die Reflexion des letzten Lagers sein.
- Eine Foto-Collage aus Lagern und Aktionen machen, einrahmen und im Pfadfinderheim aufhängen. Ich finde es heute noch schön, die Wand in unserem Pfadfinderheim mit den alten Fotos zu betrachten und mich an „Ehemalige“ zu erinnern und den Wölflingen von tollen Lagern zu erzählen.

## Gebet:

Tief verborgen in der Erde  
tragen die Wurzeln den mächtigen Baum,  
geben ihm Halt und festen Stand.  
Geben ihm Nahrung und Kraft.

Tief verborgen in meinem Leben  
finde ich, was mich trägt,  
was mir Halt gibt und festen Stand,  
Nahrung und Kraft.

Menschen und Erlebnisse,  
Erinnerungen und Sehnsucht,  
Geborgenheit und Suche,  
Glaube und Zweifel,  
Hoffnung und unendliche Liebe  
- Ich bin verwurzelt in meinem Leben.

Guter Gott,

wenn wir uns einen Moment der Stille gönnen,  
dann lass´ uns bewusst werden,  
wie tief unsere Wurzeln sind,  
wie kraftvoll und lebenspendend.

Du bist der Boden,  
der uns trägt.  
Amen



Natalie Degelmann,  
DAQ Spiritualität,  
natalie.degelmann@dpsg-koeln.de

Quellen:  
Fotos: Natalie Degelmann  
Gebet: Tagzeiten – ein Gebetbuch durch Jahr und Tag (Georgs-Verlag)





Alle Fotos: Christian Schaubelt | DPSG

# Sweet Home Westernohe

*Die Bundesversammlung im Bundeszentrum, ausgerichtet vom DV Trier*

- Zur 79. Bundesversammlung ging es nach Westernohe in unser Bundeszentrum, in dem der Diözesanverband Trier die Versammlung ausrichtete. Wie es sich für diesen Ort gehört, hat die gut besetzte Kölner Delegation (Diözesanvorstand plus vier Stufendelegierte plus e.V.-Vertreter) ihre Jurte mitgebracht und diese perfekt gelegen aufgebaut – direkt gegenüber der Turnhalle (dem Versammlungssaal) und unterhalb der Jurta Nigra, der Location für die abendlichen Veranstaltungen. Kaum war der Aufbau vollbracht, konnte es auch schon los gehen, denn viele wichtige Themen für den Verband standen an: die Aussprache über

den Bericht des Bundesvorstands, das Thema „DPSG im Wandel“, abschließende Beratungen zum Thema Fundraising, ein neuer Prozess „Verbandsentwicklung“ und natürlich die Wahl des Bundeskuraten.

## *Aber fangen wir vorne an.*

Seit nun 17 Monaten arbeitet unser Bundesvorstand wieder im Team zusammen, wenn auch nur zu zweit, was sich auch in der Arbeit niederschlägt. Denn: Es können zwar mehr Aufgaben als zuvor in Angriff genommen werden, aber es gibt nach Einschätzung des



Bundesvorstands dennoch „immer mehr zu tun als getan werden kann“. Es gilt also – genau wie zuvor – Prioritäten zu setzen, um die wichtigsten Aufgaben zu schaffen. Bezüglich der konkreten Vorstellung dieser Prioritätensetzung lagen die Einschätzungen bei den Delegierten allerdings weit voneinander entfernt: Die einen wünschen sich eine stärkere Begleitung der Diözesanverbände, andere eine Stärkung der politischen Außenvertretung, während wir mehr Präsenz im Bundesamt und eine Bearbeitung der verbandsinternen Themen begrüßen würden. Erfreulich ist, dass in diesem Jahr eine längere Testphase abgeschlossen werden konnte: Das umstrittene Spendenmailing. In Zukunft wird es kein Spendenmailing mehr geben und das Thema Fundraising soll zukünftig von der Geschäftsführung bearbeitet werden, was wir beides sehr gut finden!

### Der Kandidat zum Bundeskuraten zog seine Bewerbung zurück

Am Samstagmorgen stand dann die Wahl des Bundeskuraten an. Paul Greiwe, ein Pfarrer aus der Diözese Münster, hatte sich bereit erklärt für das Amt zu kandidieren, und hatte zudem von seinem Bischof eine Freistellung erhalten, so dass wir tatsächlich noch einmal einen Priester als Kandidaten hatten. Uns Kölner stimmte es durchaus nachdenklich, dass bestimmte Fragen von Paul nicht wirklich beantwortet werden konnten: Wo bist Du mit der DPSG unzufrieden? Wo liegen deine Schwächen? Worauf freust Du dich am Meisten? Gerade deshalb waren wir gespannt auf seine Vorstellung am Samstagmorgen. Zu dieser kam es aber gar nicht mehr, da sich Paul Freitagabend dazu entschlossen hat, seine Kandidatur zurückzuziehen. Über die genauen Gründe, die Paul zum Rückzug seiner Kandidatur bewegt haben, können wir nur spekulieren, was wir an dieser Stelle nicht tun werden. Klar ist: Zu einer Kandidatur gehört viel Mut und Zeit. Dafür möchten wir Paul danken und hoffen, dass er seinen Platz findet und ausfüllt.

### Verbandsentwicklung als neues großes Thema

Die Versammlung hat aber nicht nur auf vergangene Projekte geschaut, sondern den Blick auch in die Zukunft gerichtet. Hier heißt das neue Schlagwort „Verbandsentwicklung“. Die Bundesleitung möchte in diesem neuen Prozess den Verband grundsätzlich in den Blick nehmen und ihn den Rückmeldungen aus dem Verband folgend verändern. Hier soll es keine Denkverbote geben. Das klingt erst einmal nach einer guten Idee. Der Prozess soll zudem von einem großen „Commitment“ (zu Deutsch: verbindliches Engagement; Kordulas Unwort der Versammlung) aller Ebenen im Verband getragen werden und alle Ebenen und Strukturen mit einbeziehen. Soweit so gut. Allerdings haben wir DPSG im Wandel als genau solch einen Prozess verstanden, der alle mit einbezogen hat. Statt diesen Prozess genauer auszuwerten und zu analysieren, wird nun ein neuer Prozess gestartet. Die Beweggründe dafür bleiben für uns ein Rätsel. Da wir aber die grundsätzliche Idee, die hinter dem Verbandsentwicklungsprozess steht, gut finden, haben wir die Hoffnung, dass das Ganze letztlich fruchtbar werden

kann – es ist schließlich nie zu spät, alte Ergebnisse wieder aus der Schublade zu holen und auf diesen aufzubauen. Wir sind gespannt!

### Der Verband und die Parität

Von den vielen anderen Themen und Anträgen möchten wir noch einen herausheben und über den Antrag zur Aufhebung der Geschlechterparität in den Bezirksvorständen berichten. Anträge mit diesem Thema wurden in den letzten Jahren häufig diskutiert und immer wieder abgelehnt. In der Diskussion auf der Y-Part-Plattform (einem Online-Mitbestimmungsinstrument) gab es viele Stimmen für die Abschaffung der Parität, so dass das Thema wieder auf der Tagesordnung stand. Uns fehlten allerdings die Informationen, wer mitdiskutiert hat (z.B. wie viele Männer und Frauen diskutiert und abgestimmt haben) – gerade für dieses Thema ja nicht unwichtig. Somit waren die Ergebnisse aus unserer Sicht schwer interpretierbar. Herauslesen ließ sich aber, dass Parität grundsätzlich vom Verband gewünscht ist und hinter diesem Antrag eher der Wunsch nach Sicherung von stabilen und gut besetzten Entscheidungsstrukturen stand. Der Kölner Diözesanvorstand hat sich sehr klar gegen die Abschaffung der Parität positioniert. Uns ist es wichtig, dass einer Veränderung an so entscheidender Stelle ein gründlicher Diskussionsprozess vorangeht, bei dem die aktuellen Zahlen betrachtet werden, bei dem die einschlägigen Ergebnisse aus Forschung und Wirtschaft eine Rolle spielen und bei dem auch das Paritätsmodell der DPSG noch einmal grundsätzlich hinterfragt wird – denn ob man es glaubt oder nicht: Auch Kuraten haben in der Regel ein Geschlecht. Diesen Prozess haben wir mit einem Antrag angestoßen und hoffen, im nächsten Jahr mit den Informationen eine fundierte Entscheidung treffen zu können. Nur die Symptome zu behandeln, ohne über die Ursachen nachzudenken, wäre aus unserer Sicht an dieser Stelle der falsche Weg.

### Alles in allem war die Bundesversammlung intensiv und spannend.

Für Abwechslung und Entspannung hat sich vor allem der ausrichtende Diözesanverband Trier verdient gemacht, der mit der Jurta Nigra, dem Rahmenprogramm und einem exzellenten Service während der Versammlung für eine gute Atmosphäre gesorgt hat. Vielen Dank!

Wir hoffen, dass mit den gesponnenen Ideen ein Beitrag zur stetigen Verbandsentwicklung geleistet werden konnte. Dennoch sind wir gerade auch an der ein oder anderen Stelle um den Gesamtverband besorgt, weil uns der rote Faden in der Versammlung und in der Arbeit des Bundes gefehlt hat. Aber vielleicht war der rote Faden auch aufgrund der Fülle an Themen einfach schwer greifbar und wird sich im Laufe des Jahres noch zeigen. Wir sind gespannt.

*Kordula Montkowski & David Dressel*  
Diözesanvorsitzende



*david.dressel@dpsg-koeln.de*  
*kordula.montkowski@dpsg-koeln.de*



**Apropos**

Hier findet ihr alle Beschlüsse der 79. Bundesversammlung:  
<http://dpsg.de/de/fuer-mitglieder/bundesversammlung/bu79/beschluesse.html>





# KatholikInnentag 2014 in Regensburg

- Beim KatholikInnentag in Regensburg ist ein bunter Haufen aus katholischen (90%) und nicht-katholischen (10%) Menschen zusammen gekommen. Insgesamt über 30.000, welche die ganze Zeit da waren und nochmal ca. 15.000 Tagesgäste. Von den Besucherinnen und Besuchern kamen 2.341 aus dem Erzbistum Köln. Ich finde, das sind beeindruckende Zahlen und dennoch sagt natürlich die Anzahl der Gäste noch lange nichts über die Stimmung aus. (Quelle der genannten Zahlen: Katholikentag in Zahlen, 2014, ZdK)

*Mindestens genauso beeindruckend wie die Anzahl an Menschen, die an einem KatholikInnentag teilnehmen, war die Vielzahl der Veranstaltungen.*

Neben Großveranstaltungen, wie der Eröffnung mit Bundespräsident Gauck, gab es vor allem sehr viele Workshops und Diskussionsrunden. Außerdem gab es an verschiedenen Orten dauerhafte Informations- und Mitmachangebote.

Die sogenannten KatholikInnentagsmeilen, auf denen alle (Erz-)Bistümer, viele Verbände, Organisationen, Gruppierungen und Interessenvertretungen ihre Stände aufbauten und betreuten, haben veranschaulicht, wie vielfältig die katholische Welt ist. Von Informationen über die Größe der verschiedenen (Erz-)Bistümer gab es dort auch sehr konkrete Angebote, wie beispielsweise die Themeninseln zu Bereichen wie Gesellschaft oder Verband der kfd (Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands), an denen Expertinnen zum Gespräch zur Verfügung standen.

*Die Jugendverbände und andere Akteure im Bereich Jugend waren mit ihren Ständen und Angeboten im Jugendzentrum zu finden.*

Dort gab es die ganze Zeit über vielfältiges Programm. So konnte man beispielsweise beim BDJ Bayern Schablonen für Reverse-Graffiti erstellen und dann gleich zum Ausprobieren eine kleine Bürste dazu

bekommen. In der Jurte der DPSG gab es einen Erlebnisparcours zum Pfadfindergesetz. Im Jugendzentrum gab es außerdem viele thematische Veranstaltungen und Diskussionen. Bei der Diskussion der DPSG zum Thema Inklusion wurde erklärt, warum Jugendarbeit mit und ohne Behinderung in der DPSG längst nichts besonderes mehr ist. Es wurde aber auch kritisch gefragt, ob die Stämme vor Ort offen genug sind, dass Menschen mit Behinderungen sich auch tatsächlich eingeladen fühlen und ob es eher Zufall ist, wenn ein Stamm inklusiv arbeitet. Auf jeden Fall wurde deutlich, dass pfadfinderische Werte es Pfadfinderinnen und Pfadfindern leichter machen, sich mit Inklusion auseinander- und diese umzusetzen.

Zu vielen weiteren politischen Themen gab es – nicht nur im Jugendzentrum – Workshops und Diskussionen. Bei allen, die ich mitbekommen habe, wurde deutlich, dass es Themen gibt, an denen die Leute dran sind und dass es in vielen Bereichen einen Veränderungswunsch gibt – für Gesellschaft und Kirche. Egal, ob es um Themen wie die Sexuallehre der katholischen Kirche, Ökumene oder Gleichberechtigung von Männern und Frauen geht: An vier Tagen Standpunkte deutlich zu machen und Vielfalt zu zeigen reicht nicht aus. Ich hoffe, dass viele von den Besucherinnen und Besuchern die diskutierten Themen in ihre Bezüge tragen und dort im fortschrittlichen Sinne nach vorne bringen.

*Susanne Schütte*  
BDKJ-Diözesanvorsitzende Erzdiözese Köln



Alle Fotos von dpsg.de

# Mob Cologne 2014: Flagge zeigen für Vielfalt und gegenseitigen Respekt!

Apropos

Ein Jahr nach der 72-Stunden-Aktion setzen katholische Jugendverbände erneut ein Zeichen gegen Rechtsextremismus.

- Köln. Vor gut einem Jahr haben in ganz Deutschland 100.000 junge Menschen im Rahmen der 72-Stunden-Aktion „Uns schickt der Himmel“ des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) die Welt besser gemacht: Im Erzbistum Köln waren über 200 Gruppen aktiv, egal ob für Tiere, Kinder, Jugendliche, Seniorinnen und Senioren, Menschen ohne festen Wohnsitz, Menschen mit Beeinträchtigung oder Flüchtlinge. Mit der Mob Cologne 2014 startet der BDKJ am 27. September jetzt eine neue Mitmach-Aktion gegen rechtsextremistische Ideologien.

Bereits während der 72-Stunden-Aktion wurde deutlich, dass sich katholische Jugendverbänderinnen und Jugendverbänder für eine demokratische und menschenfreundliche Gesellschaft einsetzen. Viele Aktionsgruppen setzten im Rahmen ihrer Projekte ein Zeichen gegen rechtsextremistisches Gedankengut: Gleich mehrere Gruppen engagierten sich für mehr Lebensqualität in Flüchtlingswohnheimen. Außerdem entstand ein Kochbuch mit internationalen Gerichten, eine Ausstellung zur Geschichte der Stadt Köln in der NS-Zeit und in Neuss waren Schülerinnen und Schüler, gleich welcher Herkunft, eingeladen, ein Schützenfest zu organisieren und durchzuführen. Die Klammer um all diese Projekte bildete die von der diözesanen Steuerungsgruppe ins Leben gerufene Aktion „Bunte Nasen für Vielfalt und gegenseitigen Respekt“.

Unter dem Motto „Für Vielfalt und gegenseitigen Respekt“ knüpft der BDKJ mit der Mob Cologne 2014 jetzt an sein bisheriges Engagement an. Alle Jugendgruppen im Erzbistum Köln sind eingeladen, am Samstag, 27. September ab 14.00 Uhr mit Flashmobs erneut ein Zeichen gegen rechtsextremistische Ideologien zu setzen.

## Mob Cologne 2014: Wer kann mitmachen?

Zur Mob Cologne anmelden können sich Gruppen, bestehend aus mindestens drei Personen, deren Mitglieder nicht jünger als 14 Jahre sein sollten. Der BDKJ wird die Flashmobs planen und die angemeldeten Gruppen rechtzeitig mit allen nötigen Infos versorgen! Eine Anmeldung ist online möglich auf der Homepage des BDKJ Diözesanverbands Köln ([www.bdkj-dv-koeln.de](http://www.bdkj-dv-koeln.de)).



Nähere Infos zur Mob Cologne gibt es auf [www.bdkj-dv-koeln.de](http://www.bdkj-dv-koeln.de) und [facebook.com/bdkj.koeln](https://www.facebook.com/bdkj.koeln).



Mob | Cologne

BDKJ Erzdioezese Köln



Stellenausschreibung  
Der Wahlausschuss des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) im Erzbistum Köln sucht Kandidatinnen für das Amt der

- hauptamtlichen **BDKJ-Diözesanvorsitzenden (w)** (100 % Stellenumfang / Wahlamt) und der
- hauptamtlichen **BDKJ-Diözesanvorsitzenden (w)** (50 % Stellenumfang / Wahlamt)

Als BDKJ-Diözesanvorsitzende leiten Sie innerhalb des vierköpfigen paritätisch besetzten Vorstandsteams den BDKJ-Diözesanverband im Rahmen der Beschlüsse der Diözesanversammlung.

**Ihre wichtigsten Aufgabenbereiche sind:**

- die Vertretung der Interessen junger Menschen in Kirche, Staat und Gesellschaft
- die Vernetzung und ggf. Unterstützung der BDKJ-Regionen und der Mitgliedsverbände
- die Sicherung der Rahmenbedingungen für die katholische Jugendverbandsarbeit
- die Profilierung des Dachverbandes der katholischen Jugendverbände im Erzbistum Köln
- die Personalverantwortung für die Mitarbeiter/innen der BDKJ-Diözesanstelle

**Wir erwarten:**

- die Bereitschaft, Leitung und Verantwortung im Team wahrzunehmen
- Kompetenzen im Bereich Organisation und Kommunikation
- die Fähigkeit zur Außenvertretung in politischen und kirchlichen Gremien
- die Zugehörigkeit zur katholischen Kirche und die Bereitschaft, den eigenen Glauben in Ihrer Arbeit erfahrbar zu machen
- möglichst eine abgeschlossene Berufsausbildung oder/und ein abgeschlossenes Studium
- die Mitgliedschaft in einem Mitgliedsverband des BDKJ und Erfahrungen in der überörtlichen Jugendverbandsarbeit

**Wir bieten:**

- die Zusammenarbeit mit engagierten, ehrenamtlichen Verandler/innen
- motivierte hauptamtliche Kollegen/innen im Diözesanvorstand und der Diözesanstelle
- die Auseinandersetzung mit interessanten und vielfältigen Themenbereichen
- Bezahlung nach der kirchlichen Arbeits- und Vergütungsordnung (KAVO)
- Möglichkeit zur persönlichen Weiterentwicklung, zur Supervision und zur Fortbildung

Die Amtszeit beträgt drei Jahre, eine Wiederwahl ist möglich. Zur Kandidatur bedarf es des Vorschlags eines BDKJ-Mitgliedsverbandes oder eines BDKJ-Regionalverbandes oder des BDKJ-Diözesanvorstandes. (Die Amtsinhaberin der 100% BU kandidiert erneut.)

Die Wahl des BDKJ-Diözesanvorsitzenden findet während der BDKJ-Diözesanversammlung vom 28. November bis 30. November 2014 im Haus Venusberg in Bonn statt. Dienstbeginn ist voraussichtlich der 1. Januar 2015.

Geeignete Bewerberinnen können dem Wahlausschuss bis zum 15. August 2014 benannt werden oder sich mit aussagekräftigen Unterlagen bewerben:  
Wahlausschuss des BDKJ im Erzbistum Köln,  
Stephanie Müller, Steinfelder Gasse 20-22, 50670 Köln

Für Auskünfte steht Ihnen zur Verfügung:  
Tobias Agreiter, BDKJ-Diözesanvorsitzender, Telefon (0221) 1642 - 6833

» In einem Jugendverband oder in einem Dachverband wie dem BDKJ gibt es viele Aufgaben, die zu erledigen oder zu entscheiden sind. Und da der Vorstand nicht alles alleine machen kann (oder soll), gibt es auf Zeit gewählte Gruppen, die diese Aufgaben übernehmen.

Zum Beispiel, gute KandidatInnen für die vielen Wahlämter im BDKJ zu finden. Das wichtigste Amt ist das der/des BDKJ-Diözesanvorsitzenden. Denn er oder sie ist im Team des Gesamtvorstands "Chef/in vom Ganzen." Außerdem werden Leute für den BDKJ-Diözesanausschuss, das BDKJ-Trägerwerk, die BDKJ-Stiftung „Morgensterne“ – und natürlich für den Wahlausschuss gebraucht. Darum kümmert sich, genau: eben dieser Wahlausschuss, der auf der BDKJ-Diözesanversammlung gewählt wird. Mitglieder sind zurzeit Stephanie Müller (DPSPG), Kordula Montkowski (DPSPG) und Peter Otten (KjG).

Von Seiten des BDKJ-Diözesanvorstands ist Tobias Agreiter dabei. Sie hören nach, ob es in den Verbänden und Regionen Menschen gibt, die Interesse an einem der Ämter haben und erzählen, was sie genau beinhalten. Aber sie gehen natürlich auch aktiv auf junge Leute zu, die sie sich in den Ämtern gut vorstellen können. Zur Wahl der / des BDKJ-Diözesanvorsitzenden veröffentlicht der Wahlausschuss außerdem Stellenausschreibungen. Sobald es hier Bewerbungen gibt, prüft der Wahlausschuss, ob sie die formalen Kriterien erfüllen. Anschließend werden wie in einer normalen Firma Bewerbungsgespräche geführt. Wenn sie erfolgreich verlaufen, werden die KandidatInnen zur Wahl zugelassen.

# Die Aufgaben des BDKJ Wahlausschusses sind vielfältig

Dem Wahlausschuss ist es aber auch wichtig, bei den jungen Leuten ein Bewusstsein für die Vielseitigkeit der Wahlämter zu schaffen. Für viele Menschen mit den unterschiedlichsten Interessen ist was dabei: Für einen Zahlenmensch ist vielleicht die Stiftung oder das Trägerwerk interessant, während jemand anders, der strategisch und politisch denkt, dabei aber die nötige Empathie für Kinder und Jugendliche noch nicht abgelegt hat, im Amt der / des Diözesanvorsitzenden seine / ihre Erfüllung findet. Für alle Ämter gilt: Für junge Menschen sind sie immer eine großartige Gelegenheit,



Erfahrungen mit Leitungs- und Entscheidungsverantwortung zu machen, die auch dann noch tragen können, wenn die Zeit im BDKJ schon längst hinter ihnen liegt.  
**Peter Otten (KjG), Mitglied des Wahlausschusses**



# Das Groß-ZEM 2014

➤ Vom 09. - 11. Mai 2014 trafen sich die Mitglieder der internationalen Geheimdienste, um sich auszutauschen. Zwar wussten sie eigentlich eh schon alles übereinander, aber dieses Mal probierten sie, den richtigen Weg zu gehen. Neben den verschiedenen Themengruppen über die im Folgenden berichtet wird,

haben die Mitglieder gemeinsam nach einem Zugangscodex gefahndet um dafür zu sorgen, dass wichtige Fotos nicht in die falschen Hände geraten. Zwar gab es einige Verwirrungen, aber am Ende ist doch alles gut ausgegangen und die Agenten konnten ihre gemeinsame Heldentat gebühlich feiern.

## Wön-hundred years Das Wölflings-ZEM 2014

100 Jahre Wölflingsgeschichte an einem Wochenende, na wenn das mal nicht ein bisschen viel verlangt ist. Da gibt es nur eins, das helfen kann: eine Zeitmaschine, mit der man schnell und unkompliziert von einer Epoche in die nächste reisen kann. Zwar ist es ein bisschen kompliziert mit 24 Wölflingsleitern in eine kleine Zeitmaschine zu passen, aber unter Anleitung eines versierten Professors, mit ein bisschen Hüpfen, Luft anhalten und viel orange funktioniert das ganz wunderbar – und meistens kommt man auch da an, wo man will.

Und so sind die Teilnehmer des Wölflings-ZEMs von der Gründung der Wölflingsstufe im Jahr 1914 bis zur heutigen Zeit gereist und haben zusammen geschaut, was bis heute ähnlich ist (z.B. das Dschungelbuch als Grundlage der Stufenpädagogik), was sich deutlich verändert hat (z.B. Spiele und Inhalte der Gruppenstunden) und wie die orange Zukunft aussehen könnte. In einem sind sich alle einig: Das absolute Highlight auf der Reise war die Begegnung mit Paul Brenner aus

Mettmann, der uns als Zeitzeuge von seiner Zeit als Wölfling vor dem zweiten Weltkrieg, aber auch von seiner Zeit als Pfadfinder während und nach dem Krieg erzählt hat. Aber auch alle anderen Einheiten des Wochenendes kamen bei den Teilnehmern/innen gut an. Ein sehr eigenes, aber durchaus gelungenes Fazit des Wochenendes: „Wölflinge schallern rein!“ Wir freuen uns schon auf ein Wiedersehen mit genau der gleichen Stimmung und vielen Wölflingen bei unserem Happy Wö-Day im September in Köln!

Anna



Orange Party am Freitagabend



Paul und seine Frau



## MofA – May of Adventure Juffi-ZEM 2014

Abenteuer auf Juffिताuglichkeit prüfen; darunter stand, angeregt durch die Bundesjungpfadfinderaktion Sofa – Sommer für Abenteuer, das diesjährige Juffi-ZEM. Mehr als 30 Leiter kamen nach Bonn, um mit dem Arbeitskreis viele abenteuerliche Dinge auszuprobieren.

### Chaos am Freitagabend

Am Anfang stellte sich heraus, dass Juffileiter so drauf sind wie Juffis, weil sie in unglaublichem Tempo und mit einer immensen Lautstärke die im Chaosspiel gestellten Aufgaben rund um das Thema Abenteuer bewältigten. Es wurde über Abenteuer mit Juffis diskutiert und einige kurze Kooperationsspiele ausprobiert. Auch juffिताugliche Nachtwanderungen waren Thema des Spiels und so eine probierten wir im Anschluss direkt aus. Den kurzen Lichterpfad, der alleine zurückgelegt wurde, konnten alle (wenn auch teilweise mit einem mulmigen Gefühl) bewältigen.

### Kooperation am Samstagvormittag

Am nächsten Morgen galt es ein Ü-Ei aus einem Säuresee zu retten. Die Juffileiter lösten diese Herausforderung mit Bravour und Kreativität, und weil es so schnell ging, probierten sie direkt noch weitere Lösungsmöglichkeiten aus.

Danach war es auch schon Zeit zum Essen. Mit einer einfachen Backofen-Konstruktion im Grill bereiteten wir unter anderem Raclette und Toast Hawaii zu.

### Konzentration am Samstagnachmittag

Frisch gestärkt konnte die im Wald aufgespannte Slackline ausprobiert werden. Entweder alleine oder geführt an Seilen und Hüftgurt ist jeder einige Meter auf dem schmalen Stoffband entlanggelaufen. Außerdem konnte man sich am Abenteuer Upcycling ausprobieren und Schmuck aus Kaffeekapseln oder Mützen aus alten T-Shirts herstellen.

### Kreativität am Sonntagvormittag

Seit Dezember kann auf [sofa.dpsg.de](http://sofa.dpsg.de) jeden Sonntag ein Taschenabenteuer, also ein kurzes mit wenigen Zutaten auskommendes Abenteuer, runtergeladen werden. Am Sonntagmorgen probierten wir einige davon aus, und so war der Raum voll mit wabernden Lavalampen, sich selbst aufblasenden Luftballons, Schneekugeln und Geschichtenwürfeln, während draußen durch Luftdruck Raketen in die Luft gejagt wurden. So inspiriert haben hoffentlich noch einige Leiter Ideen für den Sommer für Abenteuer bekommen können.

Polly



Schatz bergen mit Hindernissen

## Wag es, dein Leben zu lieben! Das Pfadi-ZEM

„Du bist selbstverantwortlich für dein Leben. Für dein Leben schreibst du das Drehbuch. Glaube an deine Träume und lebe sie. Du bist ein Original und keine Kopie. Sei ehrlich zu dir selbst und in deinem Handeln. Entwickle deine Stärken weiter und arbeite an deinen Schwächen. Achte auf deinen Körper und deine Gefühle. Erkenne und respektiere dabei deine Grenzen und die Grenzen anderer.“

Unter diesem Motto erlebten 25 Teilnehmer das Wochenende und das Leben der Pfadis. Als Wissenschaftler begaben wir uns durch die inneren Organe eines typischen Pfadis, blickten auf Herz, Hirn und Nieren. Dabei gab es viel zu entdecken: Neben Methoden des biografischen Arbeitens setzten wir uns mit Wünschen, Zielen und Gefühlen auseinander und verbrachten den Nachmittag damit, die eigenen Nieren

mit Erlebnispädagogik und Kooperationsübungen zu strapazieren.

Ebenso wichtig wie das Ausprobieren waren die Auswertung und die Übertragung der Methoden auf die Pfadigruppenstunde. Wir haben uns darum sowohl damit beschäftigt, wie Kooperationsspiele richtig vor- und nachbereitet werden, als auch damit, ob die durchgeführten Methoden für die Pfadis angemessen sind.

Die Acht „Wag es“-Sätze sind die Stufenorientierung der Pfadistufe. In der Pfadistufe des Diözesanverbandes Köln dreht sich bei der Aktion „Einfach grün“ im Jahr 2014 alles rund um diese Orientierungssätze. Das ZEM war ein Teil davon.

Uli



Hmm, lecker Heuschrecke! Wagst du es?



## Heimspiel



Ökologie in den Bonner Rheinauen



# How I met your mother nature – Rover meets Öko-ZEM

19 Roverleiterinnen und -leiter waren beim diesjährigem ZEM auf der Suche nach „mother nature“. Gemeinsam wollten wir die Frage beantworten, wie aktiver Naturschutz auch für Rover interessant sein kann. Nachdem die Frage „Welches Naturschutzprojekt wäre ich, wenn ich eins wäre?“ geklärt war und wir festgestellt hatten, dass es eine Menge in Sachen „save mother nature“ zu tun gibt, stiegen wir ins Kerngeschäft der aktuellen Öko-Jahreskampagne ein: Naturschutz und Youtube – das Filmemachen. Die bis dahin entstandenen Videos sorgten für viel Gesprächsstoff, und so brannten alle darauf am nächsten Tag selbst loszulegen.

Früh starteten wir in der Bonner Rheinaue, denn wir wollten, mit Kameras und Regenjacken bewaffnet, den Lebensraum Rhein unter die Lupe nehmen. Leider hatten wir keine Vogelbestimmungsbücher, dafür aber einen Umweltpädagogen des NABU Bonn's dabei, der uns Pflanzen und Tiere in der Bonner Rheinaue zeigte. Einige davon durften auch im Anschluss als Foto-Story-Protagonisten herhalten, denn die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ließen sich vom Regen nicht abhalten und brachten zum Thema Müll, Spiele in der Natur

statt Smartphone und Enten füttern im Park lustige und nachdenklich machende Bilder in den Kasten. Den Rest des Tages und den halben Sonntagmorgen wurde recherchiert, zusammengeschnitten und gebastelt, bis sich die Ergebnisse sehen lassen konnten! Der Abschluss des ZEMs stand dann komplett im Zeichen der Farbe Rot: Gemeinsam sammelten wir Ideen von A bis Z, um mit Rovern spannende Filme zu drehen. Schließlich ist eine coole Aktion, die danach als Film im Kasten ist, doch wirklich alles andere als langweilig! Also seid dabei, wenn es wieder heißt: „How I met your mother nature“ <http://www.dpsg-koeln.de/stufen-themen/dak-oekologie/himymn/>

Julia



- H üstling
- B raumschule
- C harity
- D raufex
- E rlebnis
- F estler
- G reenpeace
- H ilfeleistung
- I nspiration
- J ederman
- K ochen
- L egal
- M edien
- Q ualität/Qualität
- R estbrot
- S eed Bomb
- T iere
- U rwald
- V erantwortung
- W andern
- X -text
- Y outube
- Z oo

### Animationsideen



# Von Kasper, Abenteurern, Diven und inneren Schweinehunden

## Das StaVo-Leben als Theater

Beim Verona-ZEM haben wir den Blick auf die unterschiedlichen Aspekte der Persönlichkeit der StaVos gerichtet und uns dabei an dem Modell des Inneren Teams (nach Schulz von Thun) orientiert. Das Persönlichkeitsmodell geht davon aus, dass in jedem Menschen eine Vielzahl von Emotionen und Haltungen vorhanden sind, die bei der Kommunikation nach außen und auch beim Treffen von Entscheidungen eine wichtige Rolle spielen. Die einzelnen Aspekte müssen berücksichtigt und wertgeschätzt werden – wie die Mitglieder eines Teams –, sonst wirkt der Mensch nicht authentisch und/oder ist unzufrieden. Ausgehend von den unterschiedlichen Erwartungen und Anforderungen, die an den Stammesvorstand gerichtet werden, hat jeder unserer unerwartet vielen

Teilnehmer seine innere StaVo-Bühne eingerichtet und vorgestellt. Variationen wurden durchgespielt, Fragestellungen erörtert und Veränderungsmöglichkeiten erwogen. Das Verona-ZEM war ein anspruchsvolles Angebot, das zugegebenermaßen mehr die Denker, Taktiker, Grübler und leisen Zweifler in unseren Teilnehmern angesprochen hat als die Muskelprotze, Schwarzzeller und Materialwärter. Immerhin, die Spielkinder kamen noch an vielen Stellen auf ihre Kosten und so wurde das schwere Thema durch verschiedene Methoden des Spontantheaters auch für Leiterrunden und andere Gruppierungen bearbeitbar.

Christiane

# Kurat reloaded

Die Lupe-Redaktion ist dankbar, dass die NSA einen Whatsapp-Thread zwischen altem und neuem Diözesankuraten zur Verfügung gestellt hat. Hier die „veröffentlichbaren“ Auszüge:



Hi Johannes! Wollt mich mal kurz vor der Amtsübergabe bei dir melden. Alles paletti? 🍷 //

ReHi

ReHi! Yep, alles OK! Bissl komisch gerade... Traurig, dass die Zeit als Diözesankurat jetzt endgültig vorbei ist, aber freu mich auch auf die neue Aufgabe als Klinikpfarrer im Elisabethkrankenhaus in Lindenthal. 🏥👨🏻‍⚕️🙏 //



Geht mir ähnlich. Cool, dass es jetzt endlich losgeht bei der DPSG. Freu mich schon drauf!! Hab aber auch voll Respekt vor der neuen Aufgabe neben meiner Tätigkeit als Schulseelsorger. Sicher komplett anders als bei meinen Mädels in Bonn! Bin echt gespannt auf die vielen neuen Leute ...! 🤔 //

Kann ich mir denken. Zwei 50% Stellen unter einen Hut zu kriegen, ist immer eine Herausforderung. Aber keine Bange, wird schon klappen. Ist ein toller Laden! 💪👉 //



Hast Recht, das hab ich schon in den Begegnungen der letzten Monaten erlebt. //

Und und

Und auf die Leute kannst dich wirklich freuen! Hochqualifizierte und kreative Ehrenamtler und echt engagierte MitarbeiterInnen. 🤖👨🏻‍🎨👩🏻‍🎨👩🏻‍🎨👩🏻‍🎨 //



Boah, das hat mich auf der DV schon voll geflasht!! Sag mal, sind die immer so drauf? 🤔 //

Yepp! Das ist das, was mich am meisten beeindruckt hat. Die können echt aus wenig viel machen und haben immer einen hohen Anspruch an die Qualität ihrer Arbeit! 🚀👉👉 //



Cool. Das mag ich! Mich hat besonders die Offenheit beeindruckt, mit der man mir begegnet ist. Kannte ja keinen, war aber schnell mit vielen im Gespräch ...! 🤔 //

Ja – scheu sind die Pfadfinder nicht ... 🤖👨🏻‍🎨 //



Und so erreicht  
ihr unseren neuen  
Diözesankuraten  
Dominik:  
dominik.schultheis@  
dpsg-koeln.de



... und nicht sparsam mit Abkürzungen! Bräuchte mal ein Wörterbuch, in dem WBK, DV, DL, DiKo, Wös, ZEM, WBT, Stavo, Stuko etc. erklärt werden. Wäre das nicht eine sinnvolle Aufgabe für einen „Alt“-Kuraten? 🎓👉

Soooo alt bin ich doch noch gar nicht ... Hihi. Na, jetzt bist Du erstmal an der Reihe. Und das hoffentlich genauso gerne, wie ich es in den letzten 6 ½ Jahren war!! Ich wünsch dir jedenfalls von Herzen dazu „Gut Pfad“! 🙌👉

Danke! Würd mich freuen, wenn's bei mir auch so viele Jahre würden! Wäre schon Klasse! Dir dann viel Kraft für Deine neue Aufgabe! Und: Bist hier immer wieder gerne gesehen! Werd mich sicher auch mal bei Dir melden, wenn ich ne Frage hab ... 😊👉

Klar – mach das. Kein Problem! 🍷👉

Danke. Hab abba ja auch klasse Teams, mit denen ich nun zusammenarbeiten werde: den Vorstand, die MitarbeiterInnen im Haus, in der KiTa und in der OGS, die Leute in der DL, im „e.V.“ und bei den BeVos ... Ohne schon alle(s) zu kennen, hab ich ein super gutes Gefühl. Na, Dir dann ein letztes Mal: „Gut Pfad!“ 🙌 Und: Dein Kuratenkreuz werde ich in Ehren halten! Cu! 👉



Heimspiel



Kisten packen,  
gleich gehts los!

# Koxi,

so schnell geht ein Jahr vorbei!

Liebe Kölner DPSGler,

- es ist noch kein Jahr her, dass ich mich euch hier als FSJler im Diözesanbüro vorstellen durfte, und so verabschiede ich mich auch schon wieder nach einem erlebnisreichen und spannenden Jahr. Ganz besonders in Erinnerung bleiben die Großveranstaltungen wie DiKo und DV in der Rolandstraße, Fett Frostig in der tiefsten Eifel sowie das Groß-ZEM.

Wie zu Beginn meines FSJs erhofft, habe ich hierbei nicht nur einen Einblick in die Verbandsarbeit erhalten, sondern gleichzeitig auch viele von euch treffen und neue Erkenntnisse gewinnen können.

Auch die abendlichen AK-Sitzungen, das ZAK und der Videodreh in der Kölner Innenstadt mit dem orangenen Arbeitskreis der Wölflinge haben mir sehr viel Spaß bereitet und so freue ich mich schon jetzt auf die große Wö-Aktion Mitte September und auf baldiges Wiedersehen.

So bleibt mir nur danke zu sagen für eine schöne Zeit!

Viele Grüße und Gut Pfad!

Martin



Unser neuer FSJler ist auch schon da. Er heißt Luca und ihr erreicht ihn unter [luca.winters@dpsg-koeln.de](mailto:luca.winters@dpsg-koeln.de). In der nächsten Lupe gibt es dann auch eine Vorstellung von ihm.



Grüne Hände für den Juffi-WBK



Wer arbeitet, kann auch feiern ...



Projektreflexionsrolle

# Preußen-WBK

*Sie hat blaues Blut, denn sie ist adelig. Blaues Blut, was sonst noch geschah, verrät ich nicht. (Die Prinzen)*

- Ich möchte mal nicht so sein und euch über die Erlebnisse der Karwoche 2014 berichten. Ich, das heißt der Pfarrer aus Hoinkhausen, der ein gutes Verhältnis zum Adelshaus in der Gemeinde hat. Butler David hat im Auftrag der Baronessen Anna und Marie 20 Pfadileiterinnen und -leiter aus der ganzen Bundesrepublik in ihr altes Fachwerkhaus nach Hoinkhausen eingeladen. Diese Zwanzig sollten sich beweisen und zeigen, wer für das Erbe der zwei alten Damen in Frage kommt, indem sie zeigen, dass sie eigenständig arbeiten können und alleine etwas auf die Beine stellen können. Der Weg dorthin war lang und ereignisreich: Zuerst galt es die verschiedenen Familiengeheimnisse zu ergründen und sich intensiv kennenzulernen. Aber auch für einen nächtlichen Besuch beim Juffi-WBK in Rüthen, bei dem das gesamte Haus mit grünen Pfadihänden plakatiert wurde, blieb genügend Zeit; ebenso für ausgiebige Festmahle, die von unserer Küchenmannschaft Sebi, Anna und Lena vorzüglich zubereitet wurden. Nach vielen (Methoden-)Diskussionen, Überzeugungs- und weiterer harter Arbeit fand die Gruppe einen Konsens und konnte so mit viel Motivation und Tatendrang das gefundene Projekt durchführen.

## Denk Mal!

Das durchgeführte Projekt beschreiben die Teilnehmenden am besten selbst. Auf der Internetseite <http://wbkdenkmal.wordpress.com/> liest sich das folgendermaßen:

„Unter dem Thema ‘Denk Mal!’ wollen wir – 20 Pfadfinderleiter aus ganz Deutschland – am heutigen Karfreitag Menschen zum Nachdenken über sich und Ihre Mitmenschen anregen. Oft sind es die kleinen Dinge im Leben, die unsere Welt lebenswert machen; die kleinen Gesten, die dazu führen, dass wir uns in unserer Gesellschaft wohlfühlen. Wir wollen dazu aufrufen auf andere Leute zuzugehen; Danke oder Entschuldigung zu sagen – oder vielleicht einfach nur mal wieder Hallo! In Lippstadt wollen wir dazu heute Geschenke und Denkanstöße verteilen – mitmachen kann aber natürlich jeder.“

Konkret sah das ganz so aus, dass über 450 Türanhänger gebastelt wurden, die verschiedene freudemachende Dinge enthielten, z.B. Seedbombs, Schlüsselanhänger, Halsketten, Gedichte und vieles mehr.

Eine sehr gelungene Aktion, und auch insgesamt ein erfolgreicher WBK mit vielen Aha-Momenten, guten Feedbackgesprächen, interessanten Persönlichkeiten, Lagerfeuer, Gesang und vielen lustigen neuen Spielen.



Dominik „Dubi“ Duballa  
Referent DAK Pfadis  
[dominik.duballa@dpsg-koeln.de](mailto:dominik.duballa@dpsg-koeln.de)



Sicher auf der Hunte



## Woodbadge – Kurs der Roverstufe in Sage bei Oldenburg

# 18 Forscher auf der „Suche“ nach dem roten Element

➤ Was erwartet 18 Forscher (nach der erfolgreichen Durchquerung zahlreicher Module und dem Zähmen roter Halstücher), wenn sie sich auf das Experiment einlassen, eine Woche lang zu diskutieren, zu planen, viel über sich selber zu lernen und die Projektmethode am eigenen (Forscher-)Leib zu spüren?

Ganz einfach: 4 Teamer (2 x DV Köln, 1 x DV Münster, 1 x DV Hildesheim), 2 fleißige Laborhelfer (Küche) plus eine MiniLaborantin, Reagenzgläser mit roter Flüssigkeit (manchmal wurde auch Herzblut eingefüllt), weiße Kittel, Schutzbrillen, das rote Element (ein großer roter Gymnastikball, der im Versammlungs-Labor über allen/allem schwebte und auch mal runterkam), ein Stimmungs-Universum, Schlaflabore, Teilchenbeschleuniger usw.

### Geocaching und Kanufahren durch fremde Galaxien ...

Da die 18 Forscher zwar alle ein gemeinsames Forschungsziel hatten, aber unterschiedliche Laborkenntnisse und Experimentierfahrung mitbrachten und dazu noch aus fast allen Teilen Deutschlands kamen, war erstmal Zeit zum ausgiebigen Kennenlernen, u.a. beim Geocashen (da waren doch tatsächlich die fünf Projektphasen im Cache versteckt :-)) und beim Paddeln auf der Hunte mit Ziel Oldenburger Hafen, wo zur Belohnung ein leckeres Essen auf alle wartete. Bei der anschließenden Vernissage stellten sich alle Forscher nochmal persönlich vor und berichteten von ihrer Karrierelaufbahn, ihren Forschungsergebnissen und Laborerfahrungen.

### Molekülketten bilden und Kampfschreie loslassen bei völliger Atemlosigkeit ...

Die Forscher hatten sich auf eine eigene Forschersprache verständigt (positiv und negativ „abshaken“, Veto und ein „Whoooooooooooo“ als Kampfschrei), die nach Bildung der Projektphasen-Molekülkette oft zum Einsatz kam; Helene Fischer gab das Kommando zur eigenständigen Laborarbeit. Die Forscher waren so beschäftigt, dass kaum Zeit blieb, um auf den Start des Experiments anzustoßen. Das wurde aber dann doch noch gemacht, untermalt von einem Kampfschrei. Ab nun wurde moderiert, diskutiert, geblitzlichtet,

sich im Kreis gedreht, Ideen gesponnen, interveniert, geclustert, in Forscher-Kleingruppen gearbeitet, gefeedbackt, Versuche durchgeführt, Themen sortiert, abgestimmt – bis dann das gemeinsame Projekt feststand:

### Ein Lächeln verschenken ...

Ein Lächeln ist ein geheimer Schlüssel, der viele Herzen aufschließt (Lord Robert Baden-Powell)! Die 18 Forscher machten sich auf den Weg in die Hansestadt Bremen, um dort am Hauptbahnhof den Menschen ein Lächeln zu schenken. Dies wurde geschafft, indem sie (professionell im Forscherkittel gekleidet) auf selbstgestalteten Rezepten eine „kleine Auszeit“ oder auch „10 Min. ohne Handy“ verordneten, lustige und gleichzeitig zum Nachdenken anregende Plakate auf ihren Forschertaschen befestigten und ca. 200 kleine, selbst hergestellte Tütchen verschenkten, die zwei Süßigkeiten und zwei Zettel mit Sprüchen beinhalteten – jeweils eins zum Behalten und eins zum Weiter-schenken.

### Labortanz auf baldiges Wiedersehen ...

Als die 18 Forscher wieder gut gelaunt in der Forschungsstation angekommen waren und sich gestärkt hatten, wurde ein bisschen gefeiert und (sofern das in einem Labor möglich ist) getanzt. Am Ende waren alle Forscher glücklich eine erfolgreiche und intensive Woche verbracht zu haben, um in den Heimatlaboren ihre Erkenntnisse und ihre Motivation weiterzuberbreiten. Es ist ein offizielles Forschertreffen im schönen Kölner Diözesanzentrum geplant, wo sich dann alle wiedersehen werden. Gerüchte aus Forscherkreisen besagen, dass es sogar noch ein weiteres „privates“ Treffen geben soll, an dem das rote Element gefeiert werden soll.



Atemlos, Valeska „die Krabbe“  
DAK Rover  
valeska.duenner@dpsg-koeln.de



So viele Ideen...





# Der Fluch des Neandertals

## Auf den Spuren der Steinzeit ...

- Sechs Stämme (Stotzheim, Heimerzheim, Rheinbach, Euenheim, Euskirchen und Zülpich) des Bezirks Voreifel erreichten am Pfingstfreitag auf den unterschiedlichsten Wegen das Neandertal. Kaum hatten die 180 Pfadfinder ihr Lager erfolgreich aufgebaut und gut gespeist, da lösten sie durch das Verrücken der magischen Steine den Fluch des Neandertals aus. Der Schamane Malthasar 'der Wirre' kam herbei geeilt und prophezeite: „Die Steinzeit wird sich in den nächsten Tagen über dieses Tal ausbreiten. Wenn ihr den Fluch nicht rechtzeitig brechen könnt, werdet ihr für immer in der Steinzeit gefangen bleiben.“ Während die Nacht hereinbrach, begann der größte aller magischen Steine zu leuchten.

Am nächsten Tag fanden die Pfadfinder bereits Spuren der Steinzeit in ihren Dörfern. Die Bewohner trugen nun Felle, Knochenketten, schwingen Keulen, begrüßten sich mit „Uh, uh, ah, ah, uuuh“ und klopfen sich dabei auf die Schultern. Die vier Stufen mussten jetzt daran arbeiten den Fluch zu brechen. Dafür brauchten sie selbst erst einmal Wissen über die Steinzeit, passende Kleidung, Werkzeuge und Waffen, um in der Steinzeit überleben zu können. Gefährliche Flussläufe namens „Wasserrutschen“ mussten passiert und riskante Kämpfe mit Keulen gewonnen werden. Abends tauschten sich die Pfadfinder am Lagerfeuer über ihre Erlebnisse des Tages aus und überlegten gemeinsam, wie der Fluch aufgehoben werden könnte. Des Nachts kündigten jedoch Donner und Lichtblitze an, dass sich die Steinzeit ungehindert über das Tal ausbreitete.

Gestärkt durch ein leckeres Steinzeit-Frühstück konnte der nächste Tag anfangen. Die Pfadis begannen mit dem Bau einer Zeitmaschine und suchten einen qualifizierten Pfadfinder, der diese bedienen könnte. Alle Stufen bereiteten sich auf die große Zeremonie zur Aufhebung des Fluches vor und tüftelten weiter an ihren Lösungen. Nachmittags kamen alle zusammen, begleitet von Malthasar dem Wirren. Die Pfadis starteten ihre Zeitmaschine, die leider versagte. Die Rover stellten ihre einstweilige Verfügung gegen die Zeit vor. Die Juffis präsentierten ihre neue Steinzeit-Regierung und die Wölflinge brauten mit einer Kräuterhexe einen Zaubertrank. Der magische, leuchtende Stein rauchte zwar bereits, aber der Fluch war immer noch nicht vollständig gebrochen. Erst durch einen gemeinsamen Tanz der Pfadis und Rover explodierte der magische Stein, der Fluch war gebrochen und Malthasar der Wirre verschwand im Strudel der Zeit.

Die Aufhebung des Fluchs wurde mit einem großen Festmahl an einer langen Tafel gefeiert und die Rheinbacher Band „Dainzer“ begrüßte die Pfadfinder mit einem mitreißenden und lauten Konzert wieder in der Gegenwart. Am nächsten Tag reisten alle Pfadfinder wieder ab und nahmen ein Stückchen Steinzeit mit zurück in die Voreifel.



Judith Dittrich  
Bezirk Voreifel



# Veranstaltungen

**Verplant?!**

**PREISE & AGB**

## Veranstaltungskosten:

	normaler Satz:	erhöhter Beitrag <small>(Anmeldung nach Anmeldeschluss)</small>
Tagesveranstaltungen: . . . . .	12,00 € . . . . .	15,00 €
1 Übernachtung . . . . .	20,00 € . . . . .	25,00 €
2 Übernachtungen . . . . .	30,00 € . . . . .	35,00 €
WBK inkl. Nachbereitungswochenende . . . . .	140,00 € . . . . .	150,00 €

## AGB bei Veranstaltungen der DPSG Köln

Ich überweise den Teilnehmerbeitrag bis spätestens 5 Tage vor Veranstaltungsbeginn auf das hier genannte Konto:

Kontoinhaber: . . . . . Jugendförderung St. Georg  
Geldinstitut: . . . . . Pax Bank Köln  
KTO-NR: . . . . . 21136018  
BLZ: . . . . . 37060193  
IBAN: . . . . . DE44370601930021136018  
BIC/SWIFT: . . . . . GENODED1PAX

Wenn ich innerhalb von weniger als 5 Tagen vor Veranstaltungsbeginn absage oder ohne Absage nicht daran teilnehme, wird der volle Teilnehmerbeitrag fällig.



## Happy Wö-Day!

**20.09.2014**

Im September 2014 ist es soweit. Wir feiern mit euch den 100. Geburtstag der Wölflinge weltweit und dazu machen wir die Stadt mit euch orange! Dazu treffen wir uns um 10.00 Uhr am Pfarrheim Groß St. Martin in Köln, starten mit einem fulminanten Auftakt und ziehen dann los. Wir werden bis ca. 16.00 Uhr in der Stadt unterwegs sein – dazwischen gibt es natürlich auch was leckeres zu Essen für alle –, und enden mit einem bombastischen Finale um Punkt 17.00 wieder am Pfarrheim. Dazwischen steht jede Menge Blödsinn, Spaß und ein Hauch Wölflings-Geschichte an. Wir würden uns wirklich freuen, wenn ihr in Scharen kommt, damit wir der ganzen Domstadt mal zeigen können, was Wölflinge und ihre Leiter drauf haben.

Bis dahin könnt Ihr euch schon mal mit unserem Trailer für den September eingrooven :D Euer Wö-DAK

### Übersicht

Zeit: . . . . . 20.09.2014, 10.00 bis 17.00 Uhr  
Ort: . . . . . Köln, rund um das Pfarrheim Groß St. Martin und die Innenstadt  
Preis: . . . . . 5 €  
Infos: . . . . . bei Anna (anna.kluesener@dpsg-koeln.de)  
Anmeldung: bis 5. September 2014



## Webmaster Convention 2014

**14**

24.10. - 26.10.2014  
Diözesanzentrum  
Köln

**24.-26. Oktober 2014**

Die diesjährige WebCon findet wieder als Kooperation zwischen der AG-Medien und dem ScoutNet e.V. statt. Ort ist das Diözesanzentrum der DPSG Köln in der Rolandstraße, Köln. Wie in den vergangenen Jahren werden unterschiedlichste Themen aufgegriffen und dabei viel Wert auf die Interessen der Teilnehmenden gelegt. Beispielfhaft seien an dieser Stelle die Themen aus dem letzten Jahr genannt:

- Aufgabenverwaltung mit trello.com
- Projektverwaltung mit Basecamp
- #pfadfinden als Hashtag
- Geocaching (draußen)
- Owncloud, wie geht das?
- ScoutNet quo vadis?

Die Themen für die kommende Convention können und werden vielleicht ähnlich, vielleicht aber auch ganz andere sein – es kommt immer darauf an, was die Teilnehmenden mitbringen oder mitnehmen wollen. Infos holen und Anregungen geben könnt ihr gern unter info(at)webmasterconvention.de

### Übersicht

Zeit: . . . . . 24.-26. Oktober 2014  
Ort: . . . . . Tagungs- und Gästehaus St. Georg, Rolandstraße 61, 50677 Köln  
Anmeldung: . . . . . bis 10.10.2014



## „Fünf Freunde“ NRW-Modulleitungstraining

31.10. – 02.11.2014

Liebe (Stammes-)Vorstände, liebe Teamer/innen, wir möchten Euch herzlich zum gemeinsamen Modulleitungstraining der NRW Diözesanverbände nach Haltern am See im schönen DV Münster einladen.

**Freitag:** Damit ihr Samstag auch wisst, wer da mit Euch in einer Gruppe sitzt, werden wir den Freitagabend nutzen, um in geselliger Runde näher kennenzulernen.

**Samstag:** Der Samstagvormittag ist dem Austausch gewidmet. Ihr werdet die Gelegenheit haben, zu unterschiedlichen Themenbereichen Eure Erfahrungen auszutauschen und mit den neuen Informationen zu arbeiten. Anschließend könnt Ihr in den Austausch über die einzelnen Bausteine und deren Umsetzung gehen. Die Runden dauern jeweils ca. 1,5 Stunde. Ab Samstagnachmittag ist Workshopzeit. Ihr habt die Gelegenheit, euch im Vorfeld für 2 Workshops + Ersatzwahl anzumelden. Die Reihenfolge der Anmeldung gibt Eure Wunschreihenfolge an.

**Sonntag:** Bevor es dann am Sonntagmorgen in die zweite Workshop-Phase geht, wird Samstagabend nach 5-Freunde-Manier gefeiert ... Nach der zweiten Workshopphase und der Reflexion am Sonntag ist

dann die Abreise geplant. Anmeldung und weitere Infos findet ihr hier <https://anmeldung-dpsg-muenster.de/index.php?module=010600&catalog=2&category=53> Wir freuen uns auf Euch – Gut Pfad! Die „Ausbilder für Ausbilder“ in den NRW Diözesanverbänden

*Anreise:.....Freitag, 31.10.14, ab 18:30 Uhr*

*Ende: .....Sonntag, 02.11.14, ca. 14.30 Uhr*

*Ort: .....Jugendbildungsstätte Gilwell St. Ludger, Annaberg 31 - 35, 45721 Haltern am See*

*Teilnehmer/innen: .Stammesvorstände, Mitglieder der Bezirksleitungen/-arbeitskreise, Mitglieder der Diözesanleitungen/-arbeitskreise, alle Modulteamer/innen*

*Kosten: .....Frühbucherrabatt bis zum 01.07.14: 25,-€, danach 30,-€*

*Anmeldung: .....bis 01.10.2014. Falls Du eine Kinderbetreuung benötigst, kannst du diese auch buchen!*

## Das XII. magische Turnier

### Diözesankonferenzen 2014

★ Der Rolandstraßenexpress bringt euch vom 14. bis 16. November in die magischen Welten Hogwarts. Die vier Häuser laden euch zu ihren jährlichen Herbstkonferenzen in die diözesane Zauberschule ein. Am Samstag sind dann die Bezirke aufgefordert sich im magischen Turnier zu beweisen. Hier werden Mut, List, Klugheit, Sportlichkeit und viele weitere magische Fähigkeiten gefordert sein, und dem Sieger wird natürlich große Ehre und ein magischer Preis zuteil. Wie üblich in der diözesanen Zauberschule wird das Turnier am Abend mit einem zauberhaften Fest ausklingen!

Aus wie vielen Personen euer magisches Team bestehen sollte und in welchen Disziplinen ihr antreten werdet, erfahrt ihr demnächst auf [www.dpsg-koeln.de](http://www.dpsg-koeln.de)

#### Übersicht:

*Zeit: ..... 14.-16. November 2013*

*Ort: ..... Diözesanzentrum Rolandstraße*

*Infos: ..... bei Renate Röser: [renate.roeser@dpsg-koeln.de](mailto:renate.roeser@dpsg-koeln.de)*

*Anmeldung: bis 31. Oktober 2014*

# Friedenslicht



**FRIEDENS LICHT  
AUS BETLEHEM  
2014**  
Das Internationale Pfadfindernetzwerk  
des Jahres 2014/2015  
www.friedenslicht.de

**Verplant?!**

**14.12.2014**

Als Pfadfinderinnen und Pfadfinder begegne ich allen Menschen mit Respekt und habe alle Pfadfinderinnen und Pfadfinder als Geschwister. (Pfadfindergesetz)

Egal welche Sprache diese Geschwister sprechen, von welchem Kontinent sie kommen oder welche Farbe ihre Kluft hat – wir alle sind daran interessiert, dass Friede, Hoffnung und Solidarität herrscht. Daher möchten wir mit euch mit dem Friedenslicht, das in diesem Jahr unter dem Motto „Friede sei mit dir – shalom – salam“ steht, ein gemeinsames Zeichen setzen für ein friedliches und gemeinsames Miteinander. „Wenn viele Menschen an vielen Orten auf der Welt sich gegenseitig ‚Friede sei mit dir!‘ wünschen,

werden sie das Gesicht der Welt verändern.“ (Pastor Frieder Petersen) Wir freuen uns mit euch wieder einen tollen Gottesdienst in einem vollbesetzten Kölner Dom zu feiern.

Eure DAG Spiritualität  
dag-spiritualität@dpsg-koeln.de

## Übersicht:

Zeit: ..... 14. Dezember 2014 um 15.00 Uhr

Ort: ..... Kölner Dom

Infos: ..... [www.friedenslicht.de](http://www.friedenslicht.de)

# Diözesanversammlung 2015 auf dem Venusberg

**30.01–01.02.2015**

Im Januar findet wieder unsere Diözesanversammlung in Bonn auf dem Venusberg statt und ihr seid alle herzlich eingeladen, dabei zu sein! Es wird wie immer ein spannendes, interessantes und lustiges Wochenende, das ihr euch nicht entgehen lassen solltet ... Und das sind die wichtigsten Programmpunkte:

## **Dikos der Stufen**

Am Freitagabend könnt ihr euch gemeinsam mit den Bezirksreferenten eurer Stufe austauschen und auf die Versammlung vorbereiten.

## **Versammlung**

Am Samstag- und Sonntagvormittag findet die Versammlung mit den Berichten der Stufen, Facharbeitskreise, Arbeitsgruppen, des Vorstands, der Jugendförderung, des Trägerwerk e.V. und des Bundesverbandes unseres Verbandes statt. Außerdem stimmen wir über Anträge ab und wählen Leute in verschiedene Ämter.

## **Antragsforen**

Am Samstagnachmittag habt ihr Gelegenheit, euch mit den Inhalten der Anträge näher zu befassen, darüber zu diskutieren und Veränderungsvorschläge zu machen.

## **Das Abendprogramm**

Wer arbeiten kann, der darf auch feiern! Am Samstagabend treffen wir uns nach dem Gottesdienst zu einem mitreißenden Abendprogramm und tanzen anschließend bis tief in die Nacht.

## Übersicht

Zeit: ..... 30. Januar. - 01 Februar .2015

Ort: ..... Haus Venusberg, Bonn

Infos: ..... online unter [www.dpsg-koeln.de](http://www.dpsg-koeln.de) oder bei Renate ([renate.roeser@dpsg-koeln.de](mailto:renate.roeser@dpsg-koeln.de))

Anmeldung: bis 06. Januar 2015



**Am  
besten  
gleich  
anmelden!**

Mit dem praktischen Online-Formular unter  
[www.dpsg-koeln.de/veranstaltungen/anmeldung](http://www.dpsg-koeln.de/veranstaltungen/anmeldung)  
oder per Mail bei Renate Röser:  
[renate.roeser@dpsg-koeln.de](mailto:renate.roeser@dpsg-koeln.de)

Bilde Dich fort für

# Kinder & Jugendarbeit

Das Trägerwerk St. Georg e.V. hat in seinem Kursprogramm verschiedenste Angebote. Der Bereich „Bild dich fort für Kinder- und Jugendarbeit“ eröffnet ein weites Angebot für Ehrenamtliche und Hautberufliche in der Kinder- und Jugendarbeit. Für Pfadfinder gibt es die Kurse natürlich zu einem besonders günstigem Preis.

## Kommunikation mit Kindern

Referentin: Marion Hessel-Scherf,  
Diplom Psychologin  
Mittwoch 01.10.2014,  
10.00 – 12.30 Uhr

## Entspannung für Kinder

Referentin: Roswitha Kulgemeyer,  
Yogalehrerin, Entspannungs-  
pädagogin und Pfadfinderin  
Donnerstag, 23.10.2014  
18.00 – 20.30 Uhr

## Erlebnispädagogik indoor

Referent: Helmuth Weil, Erzieher,  
Erlebnispädagoge und Pfadfinder  
Mittwoch, 29.10.2014,  
17.00 – 19.30 Uhr

## Haftung und Versicherungsfragen

Referent: Dr. Arnd Auer,  
Jurist und Pfadfinder  
Montag, 03.11.2014  
19.00 – 21.30 Uhr

## Einblick in die theaterpädagogischen Methoden

Referentin: Jessica Höhn, Theaterpädagogin  
BuT, [www.Jessica-Hoehn.de](http://www.Jessica-Hoehn.de)  
Samstag, 08.11.2014, 11.00 – 16.00 Uhr

## Entspannung für Kinder II

Referentin: Roswitha Kulgemeyer,  
Yogalehrerin, Entspannungs-  
pädagogin und Pfadfinderin  
Dienstag, 25.11.2014  
18.00 – 20.30 Uhr



**Am besten gleich anmelden!**

Mit dem praktischen Online-Formular unter  
[www.dpsg-koeln.de/gaestehaus-st-georg/bildung/anmeldung](http://www.dpsg-koeln.de/gaestehaus-st-georg/bildung/anmeldung)  
oder per Mail bei Renate Röser:  
[renate.roeser@dpsg-koeln.de](mailto:renate.roeser@dpsg-koeln.de)

# Endlich: XCOUTklüngel online!



**inn-  
wand**

Das Warten hat sich gelohnt! Kaum hat das neue soziale Netzwerk XCOUTklüngel – speziell entwickelt für uns jecke Halstuchträger – seine Pforten geöffnet, haben sich auch schon die ersten Kontakte vernetzt! Aber wer teilt mit wem direkte Bande, und in welcher Intensität? Jeder Kreis repräsentiert eine Person im Netzwerk, die Zahl zeigt die Anzahl der Verknüpfungen. Zwei Personen sind entweder durch eine (loser Kontakt) oder durch zwei Verknüpfungen (intensiver Klüngel) miteinander verbunden. Verknüpfungen verlaufen in dieser Darstellung ausschließlich waagrecht oder senkrecht und sind immer direkt, d.h. keine Überlappung und Kreuzung mit anderen Verknüpfungen, kein Hinwegführen über andere Personen. Klar, dass letztlich jeder mit jedem – um die eine Ecke mehr oder weniger – verknüpft sein muss!

Mailt uns euer Ergebnis als Scan oder Foto, um eine Chance auf eine von drei Belohnungen zu bekommen:  
[futterfuerdiegrauenzellen@dpsg-koeln.de](mailto:futterfuerdiegrauenzellen@dpsg-koeln.de)

Das Lösungswort zum letzten Denkspaß lautet:

## **INKLUSION**

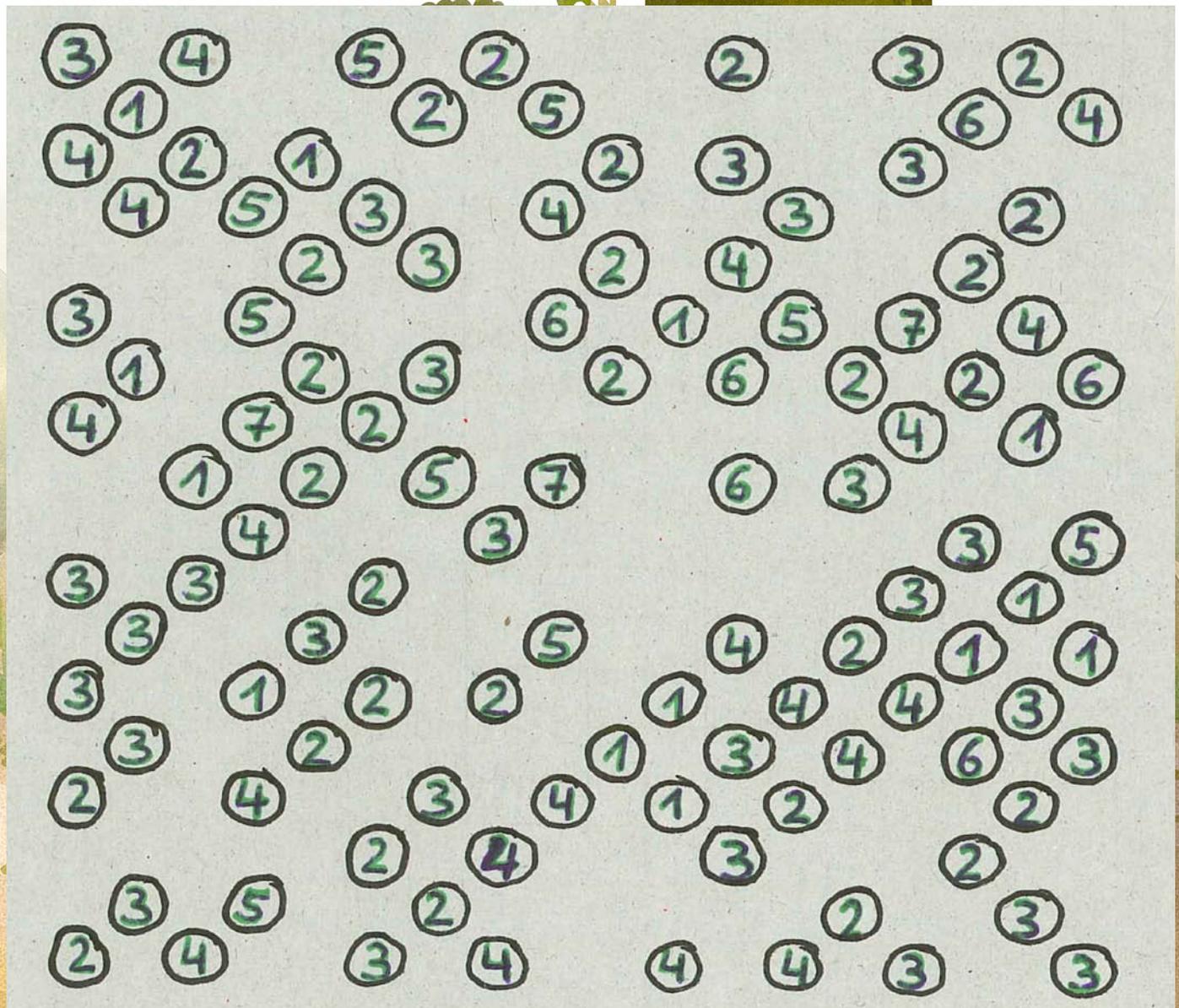
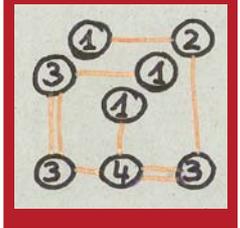
Zu ihren unheimlich fitten grauen Zellen beglückwünschen wir die sechs Absender der korrekten Lösung. Von der Glücksfee werden dieses Mal belohnt:

- Jessica Voller (Stamm Phoenix), 😊
- Dennis Greiffenberg (Stamm Gerrich) 😊
- und erneut: Simon Völlmecke 🍌 (Stamm Antoine de Saint-Exupéry)

Tanja Marton, Denkspaßbeauftragte,  
[futterfuerdiegrauenzellen@dpsg-koeln.de](mailto:futterfuerdiegrauenzellen@dpsg-koeln.de)



„Beispiel gefällig?  
So könnte ein korrekt gelöster Abschnitt aussehen.“



# Tagungs- und Gästehaus St. Georg



Im Herzen der Kölner Südstadt finden Sie unser Gästehaus in historischem Ambiente und freundlicher Atmosphäre.

## Gästezimmer:

Für Übernachtungen stehen Ihnen 31 Einzel-, Doppel- und Mehrbettzimmer mit insgesamt 75 Betten zur Verfügung. Überwiegend mit Dusche, WC und Telefon ausgestattet, bieten unsere Gästezimmer bequemen Komfort für unterschiedliche Ansprüche.

## Tagungsräume:

Für Ihre Seminare und Festivitäten schaffen wir einen ansprechenden Rahmen in Konferenz- und Gesellschaftsräumen – ausgestattet mit moderner Tagungstechnik.

## Angebot des Tagungs- und Gästehauses St. Georg im Überblick:

- 31 Einzel-, Doppel- und Mehrbettzimmer überwiegend mit Dusche, WC und Telefon
- 5 Tagungsräume für bis zu 15 Personen
- 2 Tagungsräume für bis zu 30 Personen
- 1 Tagungsraum für bis zu 60 Personen
- 1 Saal für bis zu 100 Personen für Festivitäten
- 1 Meditationsraum
- 1 Clubraum
- 1 Werkraum
- 1 Einzigartiges Bi-Pi's Bistro

tagungs- und gästehaus  
**STGEORG**

Rolandstr. 61  
50677 Köln

## Buchung & Infos:

Trägerwerk St. Georg e.V.  
Tel: +49 (0)221 / 937020 -20  
Fax: +49 (0)221 / 937020 -11  
info@gaestehaus-st-georg.de  
www.gaestehaus-st-georg.de



# Haus Maurinus



## Beschreibung:

„Haus Maurinus“ sind zwei attraktive, großzügige Selbstversorgerhäuser am Rande des Ballungszentrums und im Grünen. Für Eure Seminare, Meditationswochenenden, Kurse und sonstige Veranstaltungen bietet unser Haus viel Raum. Im großen Freigelände gibt es einen Niedrigseilgarten und eine Gruppenwippe. Die Nutzung des Niedrigseilgartens ist nur mit Sicherheitstrainer für Seilgärten möglich und nicht im Mietpreis enthalten. Ein Sicherheitstrainer bzw. eine pädagogische Honorarkraft kann durch das Diözesanbüro vermittelt werden. Die beiden Häuser können zusammen und getrennt voneinander gebucht werden.

## Großes Haus:

30 Betten in 7 Schlafzimmern, Waschbecken in den Schlafräumen, 4 Duschen, 6 Toiletten, gut ausgestattete Küche, Speiseraum für ca. 40 Personen, Clubraum mit Sofas und Kicker, 2 Gruppenräume (einer mit offenem Kamin) und Abstellraum, Terrasse und großer Garten, Feuerstelle, Grill, Spülmaschine, Basketballkorb, Torwand, Haustelefon: 02171 / 8 91 74

## Kleines Haus:

11 Betten in 2 Schlafzimmern, 1 Dusche, 2 Toiletten, Küche in gemütlichem Eßraum, Tagungsraum für ca. 30 Personen, Terasse, Grillplatz, Garten, Tischtennisplatte

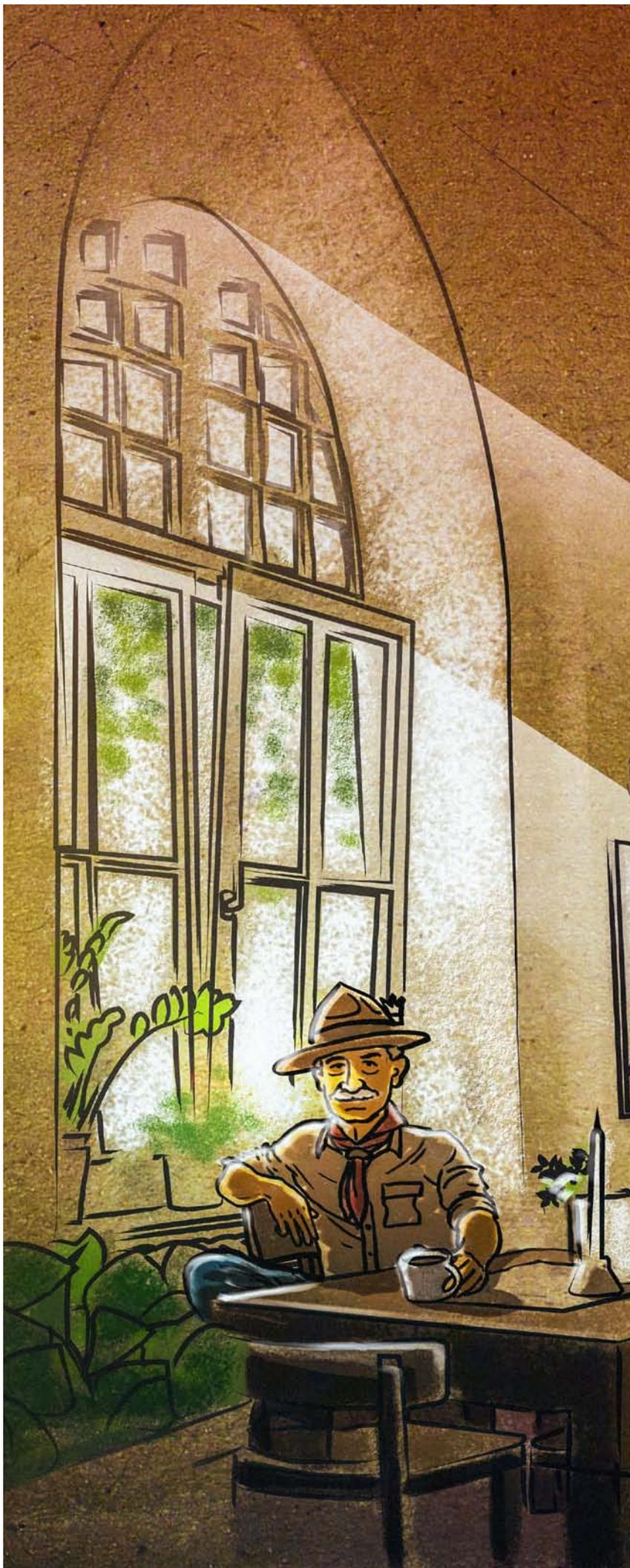
## Adresse:

Haus Maurinus, Hamberger Str.3,  
51381 Leverkusen

## Buchung & Infos:

Trägerwerk St. Georg e.V.  
Tel: 0221 / 93 70 20-50  
Fax: 0221 / 93 70 20-44  
haus.maurinus@dpsg-koeln.de  
www.dpsg-koeln.de/einrichtungen/  
haus-maurinus





# Bi-Pi's Bistro

**Pinn-  
wand**

Im Foyer unseres Tagungs- und Gästehauses lädt ein im Jugendstil eingerichtetes Bistro zum gemütlichen Verweilen ein. Hier können ihr in Ruhe entspannen, eine Tasse Kaffee trinken, eine Kleinigkeit essen und in aller Gemütlichkeit Zeitungen lesen. Zusätzliche bieten wir regelmäßig Frühstückskonzerne mit Buffet, Abendkonzerte, Ausstellungen und Lesungen an. Wir freuen uns auf deinen Besuch!

## Konzerte:



*Sonntag, 07.09.2014 um 11.00 Uhr*  
Jens Jawer  
klassische Gitarre



*Freitag, 31.10.2014, 20.00 Uhr*  
The Frough  
Exklusives Unplugged-Konzert

## Ausstellungen



*noch bis September 2014:*

*Foto Sin These*

Genießen Sie schöne Fotos ohne künstlerischen Theorieanbau! Entdeckt und fotografiert von Pablo Bicheroux



*ab September 2014*

Große Ausstellung Eurer schönsten Sommerlagerbilder.



Weitere Infos unter  
[www.dpsg-koeln.de/  
gaestehaus-st-georg/bistro/](http://www.dpsg-koeln.de/gaestehaus-st-georg/bistro/)

Änderungen vorbehalten

# Termine 2014



Deutsche Pfadfinderschaft Sankt Georg,  
Diözesanverband Köln  
Rolandstr. 61, D-50677 Köln  
Tel.: +49 (0) 221 / 93 70 20 – 50  
Fax: +49 (0) 221 / 93 70 20 – 44

Web: [www.dpsg-koeln.de](http://www.dpsg-koeln.de)  
E-Mail: [info@dpsg-koeln.de](mailto:info@dpsg-koeln.de)  
 [facebook.de/DPSGKoeln](https://facebook.de/DPSGKoeln)

## Allgemeine Diözesantermine

14. – 16.11. .... Diözesankonferenzen aller Stufen  
14.12. .... Aussendungsfeier Friedenslicht  
30.01. – 01.02. .... Diözesanversammlung

## Wölflingsstufe

20.09. .... Happy-Wö-Day  
14. – 16.10. .... Diözesanstufenkonferenz

## Jungpfadfinderstufe

06. – 14.09. .... Juffi Woodbakekurs  
14. – 16.10. .... Diözesanstufenkonferenz

## Pfadistufe

20.09. .... Fett Versammelt  
14. – 16.10. .... Diözesanstufenkonferenz

## Roverstufe

05. – 07.09. .... Spektakulum  
14. – 16.10. .... Diözesanstufenkonferenz

## Ausbildung

7. – 9.10. .... MLT NRW  
28.12. – 06.01. .... Internationaler Woodbakekurs

## DAQ Medien

24. – 26.10. .... Webmaster Convention

